

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: Pulsnitzer Tagesblatt, Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138, Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ercheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten, hat der Bezueher
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.65 RM; durch die Post monatlich 2.80 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Rostes Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm
30 Pfl. und 24 Pfl.; Kellame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ostprovinzen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Oberfeina, Niederfeina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 4

Sonnabend, den 5. Januar 1929

81. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Die Fabrikarbeiterin Ida Häbner geb. Milde in Großröhrsdorf, Versorgungs-
heim, ist durch rechtskräftigen Beschluß vom 7. November 1928 wegen Trunksucht ent-
mündigt worden.

Amtsgericht Pulsnitz, am 4. Januar 1929

Bekanntmachung

Unsere Hauptgeschäftsstelle in Ohorn ist ab Montag, den 7. Januar bis mit
31. März 1929 für den öffentlichen Verkehr nur vormittags von 8 bis 1 Uhr geöffnet.

Der Vorstand
der Allgem. Ortskrankenkasse Ohorn u. Umg.
gez. Benkert, Vorsitzender

Das Wichtigste

Volkshilfungsminister Dr. Kaizer vollendete am 4. Januar sein fünftes
Dienstjahr als Minister.
Kreuzer „Berlin“ ist am Freitag von Korfu nach Ragusa in See ge-
gangen, wo er heute erwartet wird.
Der Orient-Expres, der am Donnerstagabend in Mailand hätte ein-
treffen sollen, ist infolge des starken Schneefalles in San Pietro
di Gausio stehen geblieben. Der Zug mußte auf jugoslawischem Ge-
biet zurückkehren und auf einer anderen Linie die Reise fortsetzen.
Das gleiche Schicksal erlitt der nachfolgende Luxuszug.
Wie aus Moskau gemeldet wird, hat in der Krim ganz plötzlich war-
mes Wetter eingesetzt. Die Temperatur ist auf 12 Grad Celsius
gestiegen und es fällt warmer Regen.
Die Zahl der bei den schweren Sturm- und Sturzfluten an der japa-
nischen Westküste ums Leben gekommenen Personen hat sich nach
Berichten aus Tokio auf 150 erhöht. Hunderte von Häusern sind
durch die Fluten zerstört und unbewohnbar geworden.
In Sardinien wurde ein Eisenbahnzug auf der Strecke Terra Nuova-
Cagliari durch einen Erdbruch zum Stehen gebracht. Ein Personen-
wagen wurde zerrümmert und einige Passagiere leicht verletzt.
Das amerikanische Armeeflugzeug „Question Mark“ befindet sich bereits
seit mehr als 76 Stunden in der Luft und hofft, den Seppelins-
Weltrekord zu überbieten.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Der ärztliche Sonntagsdienst) wird am Sonntag, den 6. Januar 1929 von Herrn Dr. med.
Fuchs versehen.

Pulsnitz. (Die Mütterberatung) findet am
Dienstag, den 8. Januar, nachmittags 3-4 Uhr im Rat-
shaus — 1 Treppe — statt. Arzt wird anwesend sein.

Pulsnitz. (Sprechtag.) Der Bezirksfürsorgever-
band, Abteilung Kriegerfürsorge, Ramenz, hält am Dienstag,
den 8. Januar, nachmittags 1/4-6 Uhr im Ratshaus zu
Pulsnitz — 1 Treppe — Sprechtag ab. Es werden Ver-
sorgungs- und Fürsorgefragen erledigt und entsprechende An-
träge und Gesuche entgegengenommen. Bedürftige Veteranen-
beihilfensempfänger aus früheren Kriegen können ebenfalls
dort vorsprechen.

Pulsnitz. (Volkshochschule.) Es ist noch nicht
allzu lange her, daß sich die Wissenschaft auch der Arbeit
selbst annahm. 1915 starb in Amerika Frederick Winslow
Taylor, dem man heute allgemein nachrühmt, der Begründer
der „wissenschaftlichen Betriebsführung“ zu sein. Seine Ge-
danken machte sich zunächst Henry Ford zunutze. Ford zeigte
der Welt, daß sein Betrieb, obgleich seine Arbeiter fast den
doppelten Lohn der anderen Länder beziehen (die teure Le-
benshaltung Amerikas ist hier schon berücksichtigt), auf der
ganzen Welt konkurrenzfähig ist. Diesen Gedanken der wis-
senschaftlichen Betriebsführung konnte und will sich auch
Deutschland nicht verschließen. Unsere Großbetriebe arbeiten
schon längere Zeit nach Grundsätzen der wissenschaftlichen
Betriebsführung, auch das Handwerk folgte durch Einrichtung
seiner Institute für rationelle Betriebsführung. Ueber diese
Gedanken will sich Herr Ingenieur Schulze, Dresden, Mon-
tag, am 7. Januar verbreiten. — Dienstag, am 8. Januar
nimmt die Singgruppe von neuem ihre Übungen auf. —
Donnerstag, am 10. Januar Kursus für Schriftgestaltung. —
Zu dieser Veranstaltung ist jeder herzlich willkommen.

Pulsnitz. (Reichspostkalender.) Die Leip-
ziger Verlagsanstalt, Konfordi-Verlag, hat für 1929 in Form
eines Abreißkalenders einen künstlerisch ausgeführten Reichs-
postkalender herausgegeben. Der Kalender zeigt uns, wie
eng die Reichspost mit Wirtschaft und Verkehr verbunden ist.
In bunter Folge werden uns in klaren Bildern Vorgänge
aus Post- und Telegraphenbetrieben vor Augen geführt, die
uns einen Einblick in das Wesen der Deutschen Reichspost
vermitteln. Es werden uns die neuesten Fernsprechanlagen
und Amtseinrichtungen gezeigt. Zahlreiche Bilder führen
uns in das Telegraphenwesen ein, wobei wir die verschiede-
nen Möglichkeiten des Telegraphierens kennen lernen. Dem

Beruhigung der Weltwirtschaft ausgeschlossen

so lange die Endsumme der Daweszahlungen Deutschlands nicht feststeht

Deutschland hat kein Recht auf Wohlergehen

Eine führende ungarische Zeitung, die Budapest
„Nemzeti Ujsag“, schreibt, die Weltwirtschaft könne nicht
in ein ruhiges Fahrwasser kommen, solange über dem Haupte
Deutschlands die ewige Unsicherheit und die Gefahr nicht fest-
gestellter finanzieller Verpflichtungen schwebt. Gegenüber dem
Optimismus des Berichts des Reparationsagenten müsse fest-
gestellt werden, daß Deutschland nicht reich sei, da es mit kurz-
fristigen ausländischen Anleihen überhäuft sei. Wenn die
von Parker Gilbert ausgehende optimistische Parole auf der
Reparationskonferenz die Oberhand gewinnen sollte, so
würden sich daraus die ungünstigsten Rückwirkungen für den
Wiederaufbau der Weltwirtschaft ergeben.

Der „objektive“ Parker Gilbert.

Nach seiner Ankunft in New York erklärte der Re-
parationsagent, er sei „überrascht über die deutsche Presse-
kritik“, und betonte, daß sein „Bericht ausschließlich objektiv“
sei und „weder Theorien noch Prophezeiungen enthalte“. Für
die Dauer seines Aufenthaltes in Amerika seien keine Konfe-
renzen vorgesehen. Auf die Frage, ob er der Sachverständigen-
kommission irgend welche Vorschläge unterbreiten würde, er-
klärte Gilbert, dies sei nicht seine Sache.

Volkspartei und Sachverständigenkonferenz.

Die Reichsleitung der Volkspartei hat an die
Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in welchem der
Wunsch ausgesprochen wird, einen der beiden deutschen
Sachverständigen aus den Kreisen der deutschen Auf-
wertungsgläubiger zu entnehmen. Vorgeschlagen wird
Dr. Best.

Die deutschen Mitglieder der Sachverständigenkommission
sollen demnächst ernannt werden, und zwar zwei Bankfach-
männer und zwei Industrielle. In Frage kommen Reichs-
bankpräsident Schacht, Generaldirektor Böglér, der
Samburger Bankier Mehlhorn, der frühere Staatssekretär
Bergmann und Geheimrat Kastei vom Reichsverband
der deutschen Industrie.

Auch die Kleine Entente verlangt Reparationen.

Paris. Die Pariser Presse gibt ein Gerücht wieder,
demzufolge verschiedene alliierte Mächte, die nur zu einem
geringen Teil Nutznießer der deutschen Reparationsleistungen,
dafür aber in höherem Maße an den Zahlungen der ehemali-
gen deutschen Kriegsverbündeten beteiligt sind, die Wächter
haben, auf Grund des Artikels 232 der Anlage 1 zum Teil 8
des Versailler Vertrages eine Demarche bei den alliierten
Großmächten zu unternehmen, um von Deutschland die
Wiedergutmachung zu erhalten, die bisher von Oesterreich,
Bulgarien und Ungarn noch nicht bezahlt worden ist.

Angeblieh werden diese nicht näher genannten Staaten
— es handelt sich zweifellos um Jugoslawien, Rumänien,
Polen und Griechenland — in Paris und London verlangen,
daß man ihre Forderungen bei den kommenden Verhandlun-
gen des Finanzsachverständigen-Komitees berücksichtige.

Amerika über den Bericht des „ungekrönten Kaisers von Deutschland“.

Demnächst veröffentlichte auch die englisch geschriebene
Presse Amerikas den Bericht des amerikanischen Handels-
attachés in Berlin. Dieser Bericht gäbe ein getreues Bild
von der deutschen Wirtschaftslage.

Während die Zahl der Erwerbslosen in Deutschland
am 1. November 671 000 betrug, sei sie am 1. Dezember auf
1 030 000 gestiegen und habe damit die Erwerbslosenziffer
vom 1. Dezember 1927 um 70 Prozent über-
troffen. Man hebt jetzt in Amerika den Pessimismus
dieses Berichtes über die deutsche Wirtschaft hervor, die
am Jahresende von einer schweren Depression heim-
geführt sei.

Die Güterbeförderung der Reichsbahn sei erheblich
zurückgegangen. Ebenso die tägliche Kohlenproduktion des

Ruhrgebiets innerhalb eines Monats von 377 000 Tonnen
auf 363 000 Tonnen. Auch betont man die starke
Passivität des deutschen Außenhandels, wo-
bei treffende Zahlen angeführt werden. Eine Ermäßigung
des Reichsbankdiskonts sei deshalb nicht möglich, weil sonst
die deutsche Währung unguiltig beeinflusst würde.

Im übrigen heben die amerikanischen Zeitungen die voll-
kommene

Einmütigkeit der Ablehnung des Gilbert-Berichtes in Deutschland

Hervor, der die gesamte deutsche Nation im Abwehrwillen zu-
sammenbrachte. Reichskanzler Müller werde nach
der Rückkehr aus den Ferien einen stärkeren Rückhalt in
Deutschland finden als zu irgendeiner anderen Zeit. Ein be-
kannter amerikanischer Wirtschaftler schreibt: „Es ist leicht,
Schuhriemen aus anderer Menschen Haut zu schneiden“.
Daran erinnere Gilberts rosigter Bericht. Man betont die
für Deutschland beschämende Tatsache, daß die Alliierten
Gilbert auf einen Posten zu setzen vermochten, „der ihm über
die Finanzen und die Wirtschaft Deutschlands mehr Macht ge-
geben, als sie jemals der Kaiser gehabt hätte“. Gilbert sei der
„ungekrönte Kaiser Deutschlands“.

Reformen bei der Reichsbahn.

Umbau der vierten Klasse.

Die Deutsche Reichsbahn teilt mit, daß die Auf-
wanderung von der Holzklasse in die Polsterklasse seit Ein-
führung des Zweiklassen-systems ungefähr 30 Prozent
betrage. Es seien deshalb 750 neue Polsterwagen für die
Personenzüge in Auftrag gegeben worden, die als Einheits-
wagen einen ganz neuen Typ darstellen. Die neuen
Wagen ähneln dem bisherigen D-Zugwagen, die für die
Reisenden große Erleichterungen bringen.

Die Reichsbahnverwaltung hat ferner veranlaßt, daß
9000 Wagen der vierten Klasse vollständig nach
Art der früheren Dritter-Klasse-Wagen umgebaut werden
sollen. Man hofft, diese Arbeiten bis Ende des Jahres durchzuführen.
Es werden aber noch alte Vierten-Klasse-Wagen für den so
genannten Markterkehr beibehalten werden.

Warnung vor dem deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Der Vorsitzende der Schweinezüchterschaft für den
Kreis Hoyers, Schürmann, veröffentlichte folgende war-
nende Erklärung: Immer drohender stehe der polnische
Handelsvertrag mit seinen Gefahren vor uns. Das
in der Presse vielbesprochene Syndikat scheint sich schneller
entwickelt zu haben, als man annahm. Auch die Syndikats-
bildung bedeute für die gesamte deutsche Schweinezücht eine
schwere Gefahr und ungemein schwere Konkurrenz. Wir
sollen polnische Schweine ohne unsere Kontrolle hereinlassen
und werden damit mit unseren Viehbeständen und Schweinen
vogelfrei. Wenn die deutsche Landwirtschaft nicht ein-
mütig durch ihre Organisation sich gegen den polnischen Han-
delsvertrag wende, werde sie verloren sein.

Die Gewerkschaften für Anerkennung des Schiedsspruchs für die Wertindustrie.

Bremen. Die am Freitag nach Bremen einberufene
Delegiertenkonferenz aller gewerkschaftlich organisierten
Wertarbeiter der bestreiten deutschen Wertbetriebe
hat sich für die Anerkennung der Verbindlichkeitsklärung
und damit für die Wiederaufnahme der Arbeit ausgesprochen.
Die Gewerkschaftsführer machten geltend, man müsse sich der
Verbindlichkeitsklärung fügen, da man sonst schaden-
erfahrpflichtig werde, so unzufrieden man auch an und
für sich mit diesem Schiedsspruch sei. Man wolle im Gegen-
satz zu den Ruhrunternehmern ein Beispiel für Disziplin
und Staatsgesinnung geben.

Zunk-, Luftpostverkehr und Kraftfahrwesen sind eine größere Anzahl von Blättern gewidmet. Da die Deutsche Reichspost auch den bargebenden und Ueberweisungsverkehr im Interesse der Wirtschaft fördert, ist dieser besonders berücksichtigt worden. Der Kalender gibt Aufklärung über Verpackung, Versendungs- und Gebührendvorschriften. Man staunt über die Vielseitigkeit der Post und kann sich nun ein richtiges Urteil über diese bilden. Man wird auf manches aufmerksam, dessen man sich im postalischen Verkehr mit Nutzen bedienen kann. Und allein aus letztem Grunde schon kann die Anschaffung empfohlen werden.

(Man wird sächsische Banknoten los.) Am 1. Januar ist ein Abkommen zwischen den vier deutschen Privatbanken, darunter der sächsische Staatsbank und dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband in Kraft getreten, wonach alle diesem Verbands angeschlossenen Girozentralen, Sparkassen usw. künftig die von den Privatnotenbanken ausgegebenen Banknoten außerhalb des betreffenden Landes in Zahlung nehmen oder in Reichsbanknoten umtauschen werden. Bisher war es bekanntlich immer sehr schwierig, sächsische Banknoten außerhalb des Freistaates Sachsen an den Mann zu bringen.

(Damit die Hühner im Winter Eier legen, ist reichliche Fütterung und gute Pflege notwendig. Vor allem sind sie warm zu halten, es sind also trockene, zugfreie (nicht geheizte) Ställe mit ebensolchen Scharräumen nötig, wo sich die Hühner Bewegung machen können. Für die innere Wärme sorgt reichliche, etwas fetthaltige Nahrung, die durch Körnerfuttermittel, das am Abend gegeben werden soll, noch besonders unterstützt wird. Reizfuttermittel sind nicht am Platze. So gepflegte und gefütterte Hühner werden, wenn sie Frühleger und zur rechten Zeit geschlüpft sind, auch während der kalten Jahreszeit gut Eier legen.)

(Für Kraftfahrzeugbesitzer.) Es wird behördlicherseits immer wieder darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen über den Kraftfahrzeugverkehr Vorrichtungen zum Abstellen der Beleuchtung vom Sitze des Führers oder vom Innern des Wagens aus nur zulässig ist, wenn beim Abstellen gleichzeitig sämtliche Laternen verlöschen. Hierunter fällt auch die an dem Kraftfahrzeuge angebrachte angebrachte Sucherlampe. Es müssen also sämtliche Laternen einschließlich Sucher gleichzeitig verlöschen.

(Wirksames, billiges Rattenvertilgungsmittel.) Bekanntlich sind dort, wo die sich rasch vermehrenden Ratten überhand genommen haben, alle Mittel gegen diese Plage fast erfolglos. Das Bauerndorf Schierloh bei Osnaabrück hatte kürzlich unter einer außerordentlichen Rattenplage zu leiden. Nichts half dagegen. Da kam man auf folgendes Mittel: Auf einem großen Hofe, wo die Ratten namentlich zur Nachtzeit wie eine Schaar durch einander liefen, fing man eine große Ratte ein. Mit vieler Mühe und größter Vorsicht wurde dem Tiere eine kleine hellklingende Schelle mit dünnem Draht fest um den Hals gelegt, denn ließ man es laufen. Der Erfolg war verblüffend. Wohin die Schellenratte kam, nahmen die anderen vor dem Klingeln Reißaus. Heute ist der Hof von allen Ratten befreit, auch aus der Nachbarschaft haben sie sich verzogen. In der Stille der Nacht hörte man den klingelnden Rattenschreier in allen Gebäuden. Hier ist der Beweis erbracht, wie man Ratten durch Ratten vertreibt!

Oberstein. (Standesamt) In die hiesigen Standesamtsregister wurden im Jahre 1928 eingetragen: 18 Geburten, davon waren 8 Knaben und 10 Mädchen; Eheschließungen fanden 12 statt; Sterbefälle kamen 18, darunter 1 Totgeburt zur Eintragung.

Großaundorf. (Schulleiterwahl.) In der gestern abgehaltenen öffentlichen Sitzung des hiesigen Schulausschusses wurde Herr Kantor Martin zum Schulleiter gewählt.

Ohorn. (Betsaal.) Mit Ende des verfloffenen Jahres hat der Betsaal in der Fabrik der Herren Emil Schöne und Georg Benkert seine Pforten geschlossen, um der Industrie Raum zu geben. Wenn man von dieser Stätte, die volle neun Jahre der gottesdienstlichen Versorgung der kirchlichen Kreise in der Gemeinde diente, nunmehr Abschied nehmen mußte, so ergreift einen ein Gefühl der Wehmut, denn dieser Raum war durch seine stimmungsvolle und durchaus würdige Ausstattung so recht geeignet, die Besucher verweisen zu lassen, daß sie sich in einer Fabrik befanden. Bei seiner Errichtung im Herbst des Jahres 1919 war zunächst und vor allem an eine Erleichterung des Besuchs der Gottesdienste für ältere Leute gedacht. Die Beliebtheit des Betsaales nahm zu, als auch Kindergottesdienste und Taufgottesdienste hier gehalten wurden. Ja, gerade die Taufgottesdienste haben sich im Verlauf der letzten Jahre steigender Beliebtheit erfreuen dürfen. So wurden in den beiden letzten Jahren 1927 und 1928 allein 37 Taufgottesdienste im Betsaal gehalten. Auch einige kirchliche Trauungen fanden hier statt. Im Jahre 1928 wurden 22 Kindergottesdienste und 15 Gottesdienste gehalten, von denen die letzteren manchmal überfüllt waren, wie die Christvesper und der Silvestergottesdienst. Hoffentlich gelingt es, in nicht zu fernem Zeit einen würdigen Ersatz für den Betsaal zu finden. Den Herren Emil Schöne und Georg Benkert sei auch an dieser Stelle für die freundliche und uneigennütige Ueberlassung des Betsaales der herzlichste und aufrichtigste Dank ausgesprochen.

Ohorn. (Familienabend.) Auf mehrfach geäußerten Wunsch hin findet der Familienabend am morgenden 6. Januar, betreffend Kindergottesdienst-Weihnachtsaufsührung nicht abends 7 Uhr, sondern schon um 6 Uhr statt im Ratskellerlaale.

Ohorn. (Ortsauschuß für freiwillige Wohlfahrts- und Heimatpflege.) Mit Ende 1928 hat sich der seit August 1914, also seit Kriegsbeginn, bestehende freiwillige Wohlfahrtsauschuß aufgelöst. Sein Gut haben und die Neujahrsgrüßwünsche sind auf den Wohlfahrtsauschuß der Gemeinde übergegangen. Der Auschuß hat im und nach dem Kriege segensreich gewirkt. Seine

Mitglieder betreuten, jeder in seinem Bezirke, uneigennützig Kriegerfrauen, Kriegswitwen und Kriegswaisen mit Rat und Tat. Bis zum Herbst 1914 konnte er an die Genannten schon verteilen über 1000 Mark in Bargeld, 300 Zentner Kohlen und große Mengen an Brot und Kartoffeln. Wieviel Segen stiftete unsere Volksküche, die vom 1. April 1916, dem Tage ihrer Gründung, bis zum 31. Dezember 1917 insgesamt 248 321 Portionen Essen, darunter 18 193 Freiportionen an besonders bedürftige Ortseingewohner verausgabte konnte! Eine besondere Freude war es für die Mitglieder des Ausschusses, alljährlich vor Weihnachten für die im Felde stehenden Ohorner Weihnachtspatete mit allerlei nützlichen Sachen zu packen und hinauszusenden und später die prompt eingegangenen Dankschreiben der Beglückten zu verlezen, die die große Freude und den herzlichsten Dank der Empfänger bekundeten. Nach dem Kriege verlegte der Ausschuß seine Tätigkeit auf die Unterstützung hilfsbedürftiger Einwohner überhaupt. Viele Ohorner werden dankbaren Herzens an das segensreiche und uneigennützig Wirken des Ausschusses zurückdenken.

Ramenz. (Der antliche Bericht des Landesgesundheitsamtes) über den Stand von Tierseuchen in Sachsen am 31. Dezember ds. J. verzeichnet für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Ramenz: ansteckende Blutarmut der Einhufer in einer Gemeinde und 1 Gehöft; Viehseuchen (Faulbrut) in 2 Gemeinden und 2 Gehöft.

Zochau. (Einen Zwölf-Ender erlegt.) Nach 6 Jahren gelang es dem Jagdpächter Fasold aus Dresden zum ersten Male wieder, auf Zochauer Flur einen feinsten Zwölfender Hirsch zu erlegen.

Dresden. (5 Jahre sächs. Volksbildungsminister.) Volksbildungsminister Dr. Kaiser vollendete am 4. Januar sein 5. Dienstjahr als Minister. — Im Zusammenhang mit den Verfügungen über die Verzögerung des Abganges Dr. Kaisers teilen die „Dresdner Nachrichten“ mit, daß nach dem ihnen von kompetenter Seite gewordenen Mitteilungen die Meldung, daß man berichtigte, den derzeitigen demokratischen Innenminister Dr. Apelt das Unterrichtsministerium zu übertragen und Dr. Bünger an die Spitze des Innenministeriums zu berufen, als leere Kombination angesehen werden müssen.

Dresden. (Die Entscheidung des Reichsgerichts über das Landeswahlgesetz.) Im Reichsgericht Nr. 45 vom 29. Dezember wird folgende Bekanntmachung einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 23. November 1928 veröffentlicht: „Auf Grund des Art. 13 Abs. 2 der Verfassung des Deutschen Reiches und des Ausführungsgesetzes vom 8. April 1920 hat das Reichsgericht, dritter Zivilsenat, am 23. November 1928 beschlossen: § 14 Abs. 8 des Landeswahlgesetzes für den Freistaat Sachsen in der Fassung vom 6. Okt. 26 ist nicht mit dem Reichsrecht vereinbar.“

Neugersdorf. (Der Betrüger im Auto.) Ein raffiniertes Betrüger, der in den letzten Wochen insbesondere die Pfarrämter heimlich und mitunter ganz ansehnliche Beträge herauslockte, ist in Einsiedel in der Person des 38 Jahre alten Fleischergehilfen Johann Rudolf aus Georgswald dingfest gemacht worden. Rudolf gab sich als ein naher Verwandter des Reichsberger Erzdechanten aus und wollte beauftragt sein, für kirchliche und charitative Zwecke Sammlungen durchzuführen. Vielfach fuhr er im Auto vor, kurz, er verstand Eindring zu machen, bis ihn die Gendarmrie in Einsiedel als einen mehrfach vorbestraften Betrüger entlarvte.

Meißen. (Beginn des Meißener Jubiläumjahres.) Das Festjahr des tausendjährigen Bestehens der Stadt Meißen wurde mit einer Beleuchtung der Burg und des Domes eingeleitet. Am Neujahrsmorgen fand Platzmusik auf dem großen Markte statt. Oberbürgermeister Dr. Busch hielt vom Balkon des Rathauses aus eine Ansprache, in der er des Jubiläumjahres der Stadt gedachte. Auch in den Gottesdiensten wurde der bevorstehenden Jahrtausendfeier gedacht.

Zug bei Freiberg. (Typhusepidemie.) In letzter Zeit sind hier wiederum eine Anzahl Typhusfälle vorgekommen. Bis jetzt sind fünf neue Fälle zu verzeichnen. Die Gemeindeverwaltung hat eine Bekanntmachung erlassen, in der sie anordnet, daß alles aus dem Köchentunstgraben für Verbrauchs- und Genußzwecke entnommene Wasser abgekocht werden muß. Im Jahre 1928 wurden 19 Typhusfälle festgestellt.

Chemnitz. (Zu dem Großfeuer in Clausnitz.) Zu dem Großfeuer in Clausnitz werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Das Feuer ist durch den 17 Jahre alten ehemaligen Wirtschaftsgehilfen Willi Brüdnier aus Chemnitz angelegt worden. Brüdnier war seit November 1927 in den Diensten des Gutsbesitzers Kärtisch. Sein Dienst war ihm für den 1. Januar 1929 gekündigt worden. Brüdnier wurde noch am demselben Abend auf dem Hauptbahnhof in Chemnitz von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt. Er hat die Brandstiftung bereits eingestanden. Aus den eingescherten Gebäuden konnte nichts mehr gerettet werden. Sämtliche Erntevorräte und Geräte wie Wagen, Dreschmaschinen und dergleichen sind vollständig zerstört.

Blauen i. B. (Überfall.) Der 23jährige Bauarbeiter Max Albert Pflug aus Städtitz wurde mit einer schweren Schußwunde unterhalb des Herzens aufgefunden und in befehllichem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert. Er gibt an, überfallen worden zu sein.

Reichenbach i. B. (Der frühere Oberbürgermeister gestorben.) Im Alter von 61 Jahren ist Oberbürgermeister i. R. Dr. Wilhelm Postler gestorben. Er war Ehrenbürger der Stadt Reichenbach, an deren Spitze er von 1907 bis 1926 tätig war.

Syrau. (Von der Syrauer Höhle.) Da in den vergangenen Festtagen von den Besuchern der Höhle zahlreiche Stalaktiten abgebrochen und mitgenommen worden sind, hat man die Sehenswürdigkeiten jetzt mit eisernen Gittern geschützt.

Gera. (Schnellzugverbindung Hamburg-Bremen-Wien gefordert.) In einer vom Verkehrsverband für Ostthüringen und Westsachsen für

Donnerstag einberufenen Verkehrskonferenz, der Vertreter namhafter Gemeinwesen und Verbände von Österreich, der Tschechoslowakei und Deutschland beiwohnten, wurde eine Entschließung gefaßt, die umgehende Herstellung eines Schnellzugpaars sowohl von Hamburg wie von Bremen über Hannover, Mühlhausen, Weimar, Blauen, Bad Elster, Eger, Franzensbad, Marienbad nach Wien im Interesse der gemeinsamen Wirtschaft aller drei berührten Länder fordert. Die beteiligten Eisenbahnverwaltungen werden dringend gebeten, diese Verbindungen noch im kommenden Sommerfahrplan, jedenfalls aber so bald als möglich, zu errichten.

Zachmischthal. (Neue Bohrungen.) Von den hier vorgenommenen Bohrungen erwartet man die Erschließung neuer radioaktiver Quellen und Erzlager. Sollten sich diese Hoffnungen erfüllen, so ist ein großzügiger Ausbau der Badeanlagen geplant.

Bad Liebenwerda. 3. Jan. (Todesfall.) Der Verleger des „Liebenwerdaer Kreisblattes“, Buchdruckereibesitzer Kurt Zilke, ist am Donnerstag im Alter von fast 47 Jahren nach kurzer, aber schwerer Krankheit gestorben. Der Verlorbene war eine ausgezeichnete Persönlichkeit und ein hervorragender Zeitungs- und Buchdruckereifachmann, der in den Vereinigungen der Zeitungsverleger und Buchdruckereibesitzer führend tätig war.

Die Wirtschaftswoche

Dresden, 4. Januar. Dem Telemunions-Sachsendienst wird aus Berlin berichtet: Die Zahl der Arbeitslosen hat sich weiter erhöht. Sie stieg in der ersten Hälfte des Dezembers um 270 000 auf 1,3 Millionen. Die Nachverhandlungen im Westarbeiterkonflikt sind am 2. Januar ergebnislos abgebrochen worden. Die europäische Rohstahlproduktion zeigte im Jahre 1928 einen Rückgang (Mengen in 1000 Metertonnen) auf 51 010 (52 351) und eine Verminderung der Roheisengewinnung auf 44 210 (45 545). Die deutsche Erzeugung ermäßigte sich im gleichen Zeitraum auf 14 300 (16 311) bzw. 11 700 (13 103). Demgegenüber wies die Roheisengewinnung der amerikanischen Staaten eine Erhöhung auf 52 470 (46 647) und die Roheisengewinnung auf 38 020 (38 099) auf. Die Unterzeichnung der Verlängerung der Westeuropäischen Roheisengewinnung ist auf die erste Woche des neuen Jahres verlagert worden. Der Bericht des Reparationsagenten für das Jahr 1928 kam am 1. Januar zur Veröffentlichung. In deutschen Wirtschaftskreisen hält man die optimistischen Schlusfolgerungen Parker Gilberts für unbegründet. Im Dezember hat sich die Zahl der Konturte gegenüber dem Vormonat auf 624 (674) und die der Vergleichsverfahren auf 252 (282) vermindert. Die Jahresziffer der Zahlungseinstellungen zeigt jedoch für das ganze Jahr mit 8290 (5809) Konturten und 3341 (1501) Vergleichsverfahren ein äußerst starkes Ansteigen gegenüber dem Vorjahr. Aus Kreisen der französischen Schwerindustrie ist auf die Notwendigkeit der Gründung eines europäischen Kohlenkartells hingewiesen worden, doch wird gleichzeitig betont, daß Frankreich mit konkreten Plänen nicht zuerst hervortreten werde. Die deutsche Kohlenproduktion wies im November 1928 gegenüber dem Vormonat infolge der Auswirkungen der Ausperrung in der Nordwestdeutschen Eisenindustrie einen starken Rückgang auf. Die Steinlohlenproduktion ging auf 12,14 (13,31) Millionen, der Braunkohlenproduktion auf 14,54 (15,22) Millionen Tonnen und Koksproduktion auf 2,31 (2,93) Mill. Tonnen zurück. Am 2. Januar wurde der Privatlohlenkont für beide Sichten um 1/8 % auf 6 1/4 % ermäßigt. Man glaubt hierin das günstige Vorzeichen einer Reichsbankdiskontermäßigung noch im Januar zu sehen. Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels verlangt in einer vorbereitenden Eingabe bezüglich des besonders wichtigen Gewerbesteuerermäßigungsvertrages besonders den Umbau der Gewerbesteuer in eine Gewerbeerwerbssteuer. Am 1. Januar 1929 blüht der Postfachverkehr in Deutschland auf ein 20 jähriges Bestehen zurück. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten belief sich für den Durchschnitt des Dezembers auf 152,7 gegen 152,3 im Vormonat. Am 1. Januar 1929 trat ein von dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband in Berlin und den vier deutschen Privatnotenbanken beschlossenes Abkommen in Kraft, wonach die diesem Verband angeschlossenen Girozentralen, Sparkassen und Girostellen künftig die von den Privatnotenbanken ausgegebenen Banknoten auch außerhalb des Landes der Siffensbanken in Zahlung nehmen oder in gesetzliche Zahlungsmittel umtauschen.

Großes Schadenfeuer in einer Gummiwaren-fabrik.

Ein Schadenfeuer brach in der Gummiwarenfabrik von Weiß und Wäpeler, Vulkan N.-G. in Großenhain aus. Das Fabrikgebäude wurde völlig zerstört. Fünf Arbeiter sind erheblich verletzt. Der Sachschaden beträgt etwa 100 000 Mark. Es wird vermutet, daß der Brand durch Heißlaufen eines Lagers und Explosion eines Benzintöltisches entstanden ist.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruches für die ostsächsische Textilindustrie.

Der Reichsarbeitsminister hat den am 6. Dezember 1928 vom Schlichter gefällten Schiedspruch über die Löhne der in der ostsächsischen Textilindustrie beschäftigten Arbeiter aus öffentlichem Interesse für verbindlich erklärt.

Furchtbarer Doppelmord.

In Frankleben ereignete sich eine furchtbare Mordtat. Der 20 Jahre alte, aus Muehlen gebürtige und in Merschwitz wohnhafte Arbeiter Hermann Döhler durchschmitt nach einem vorangegangenen Wortwechsel seiner in Frankleben wohnenden Geliebten, der 19jährigen Ida Luise Reinhardt, die Kehle mit einem Rasiermesser und tötete darauf sein im gleichen Zimmer in der Wiege liegendes drei Monate altes Kind. Der Mörder unternahm nach dem Verbrechen einen Selbstmordversuch, konnte jedoch am Durchschneiden seiner Pulsader durch herbeieilende Familienangehörige gehindert werden. Er wurde mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen dem Merschwitzer Krankenhaus zugeführt.

Ein Schüler im Schneesturm erfroren.

Bei einer Skamtour, die zwei Primaner aus Leipzig, Horst Lantz und Heinz Friedemann, im Riesengebirge unternahmen, verirrtten sie sich im Nebel. Nach langem Kampf mit Sturm und Schnee verließen den Schüler Lantz die Kräfte. Obwohl sich sein Begleiter sehr um ihn bemühte und schließlich auch eine Rettungskolonie herbeirief, war er nicht mehr zu retten. Er war im Schnee erfroren. Der Tote, der der einzige Sohn einer Witwe ist, wurde nach Hain gebracht.



„Deutschland hat kein Recht auf Wohl- ergehen“. — Die Prager Presse zur Reparationsfrage

Prag, 5. Januar. Zu der Reparationsfrage schreibt die „Narodni Politika“: Alle Bewohner der Tschechoslowakei, also auch Deutsche, hätten ein Interesse daran, daß die tschechoslowakischen Reparationszahlungen so niedrig wie möglich seien. Das könne allerdings nur der Fall sein, wenn Deutschland so viel wie möglich zahle. Die Sieger würden Deutschland nicht vernichten, sondern ihm nur so viel Reparationszahlungen auferlegen, wie es, ohne bankrott zu machen, zahlen könne. Im Uebrigen habe der Besiegte keinen Anspruch auf Wohlergehen.

Zwangsversteigerung der deutschen Gesandtschaft in Prag?

Prag. In der tschechischen Hauptstadt ist ein Zwangsversteigerungsverfahren gegen das Gebäude der deutschen Gesandtschaft eingeleitet worden, weil eine Firma im früheren Deutsch-Ostafrika vor dem Genfer Schiedsgericht von Deutschland die Zahlung von etwa 1½ Millionen tschechischer Kronen verlangt. Das Landgericht hat sich gegen diese Ansprüche entschieden. Die Entscheidung der zweiten Instanz fehlt noch.

Die Flucht Mohammed Omar Klans aus Indien.

1200 afghanische Flüchtlinge in Indien. Konstantinopel. Die Flucht des Prinzen Mohammed Omar Khan, des Onkels Amanullahs, aus Neu-Delhi hat in Kabul große Erregung hervorgerufen. Man nimmt an, daß der Prinz sich mit den Aufständischen in Verbindung gesetzt hat und die Operationen gegen den König leitet. Der Prinz ist erbitterter Feind Amanullahs und jeglicher Reform in Afghanistan. In Indien befinden sich etwa 1200 afghanische Flüchtlinge, die von der englischen Regierung überwacht werden. Der Abtransport der Frauen und Kinder aus der afghanischen Hauptstadt Kabul ist nunmehr beendet. Die Verhandlungen zwischen dem afghanischen König und den Rebellen sollen noch nicht abgeschlossen sein, und Amanullah soll keine Zugeständnisse gemacht haben, seine Reformen aufzuheben.

Friede in Südamerika.

Washington. Das Versöhnungsprotokoll zwischen Bolivien und Paraguay ist von den diplomatischen Vertretern beider Staaten in Gegenwart des Staatssekretärs Kellogg, der der Vorsitzende der panamerikanischen Konferenz ist, unterzeichnet worden. Wie man aus Rio de Janeiro meldet, haben Brasilien und Argentinien ihre Beteiligung an den Verhandlungen zur Beilegung des Streites zwischen Bolivien und Paraguay nicht teilgenommen. Das beweist, daß die Einigkeit zwischen den südamerikanischen Staaten noch wie vor nicht sehr groß ist.

Aus aller Welt.

Großer Bankrott in Schwiebus

Die Schwiebusser Vereinsbank e. G. m. b. H. hat, wie das „Tempo“ meldet, zugleich mit sämtlichen Niederlassungen in Züllichau, Stonisch, Bönst, Unruhstadt, Tischtiel und Neubentschen seit Mittwoch ihre Zahlungen eingestellt. Gleichzeitig hat sie beim Amtsgericht Schwiebus das Bankvergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses beantragt. Durch den Zusammenbruch der Bank ist insbesondere die grenzmärkische Bevölkerung aufs schwerste betroffen. Die Vereinsbank in Schwiebus will den Mitgliedern und Gläu-

bigern bei sechsprozentiger Verzinsung eine hundertprozentige Auszahlung sichern unter der Voraussetzung, daß die Bank für das Jahr 1929 von irgendwelchen Auszahlungen befreit bleibt.

Starke Schneeverwehungen in Thüringen.

Weimar. Die seit Mittwoch im Landkraftpostgebiet der Postämter Erfurt, Arnstadt und Gotha eingetretenen starken Schneeverwehungen haben die Post gezwungen, auf verschiedenen Strecken den Landkraftpostverkehr ganz oder teilweise einzustellen. Die Postfächer werden für die nächsten Tage den Landorten nach einem schon im Sommer ausgearbeiteten Behefungsplan unter Benutzung aller möglichen Beförderungsmittel zugeführt. Die Schneeverwehungen in der Greizer Gegend nehmen immer größeres Ausmaß an und behindern den Verkehr auf den Fahrstraßen derart, daß man jetzt

Stellenweise Schneewachen eingerichtet

hat, um vor allem den Autobusverkehr für die Arbeiterbevölkerung im Gange halten zu können. Auf verschiedenen Strecken blieben am Freitag früh die Postautos und Stadtbusse stecken und mußten in allen Fällen erst wieder ausgeschleift werden. Aus Gotha wird ferner berichtet, daß das heftige Schneewehen der beiden letzten Tage im Stadt- und Landkreis Gotha und darüber hinaus in den angrenzenden Bezirken teilweise erhebliche Verkehrsstörungen zur Folge gehabt hat. Den leichten Pulverschnee wehte der Nordwind

auf der Bahnstrecke Gotha—Georgenthal 60 bis 70 Zentimeter hoch auf die Schienen,

so daß der auf der Strecke verkehrende Güterzug steckenblieb und erst nach Zuhilfenahme von Schneepflügen nach längerem Aufenthalt seine Reise fortsetzen konnte. Auch auf den Landstraßen nach den umliegenden Ortschaften ist das Schneewehen beträchtlich.

Graufiger Fund in Saloniki.

Athen. In Saloniki wurden in einem Hause zwei Fässer mit eingepackten Menschenteilen aufgefunden, darunter Hände, Füße und Ohren ehemaliger Krieger, die Deutschen, Engländern und Franzosen gehören. Die Fässer wogen sechshundert Kilogramm. Dieser graufige Fund wurde an die betreffenden Konsuln zwecks Befragung verteilt.

Standesamts-Nachrichten Pulsnitz

Geboren: Richard Siegfried Zabler, Sohn des Schneiders Richard Willy Zabler, wohnhaft in Kamerz, und dessen Ehefrau Margarethe Gertrud geb. Frömmel, Pulsnitz.

Verlobt: —

Gebiraten: —

Gestorben: Caroline Salome Döwals geb. Frenzel, 86 J. 7 M. und 28 T. alt, Pulsnitz M. S. — Der Privatist Johann Robert Gengel, 82 J. 8 M. und 13 T. alt, Pulsnitz. — Eugen Gerhard Müller, 1 J. 2 M. und 13 T. alt, Pulsnitz M. S. — Artur Egon Schäfer, 3 M. 25 T. alt, Pulsnitz.

Landeswetterwarte Dresden

Bedeckt bis wolkig, örtlich zeitweise neblig, Temperaturverhältnisse wenig geändert, nachts zwischen minus 5 und minus 10 Grad. Tagesüber bis in die Nähe des Gefrierpunktes ansteigend. Von mittleren Gebirgslagen an einige Kältegrade. Schwache bis mäßige Winde aus östlicher Richtung.

Allgem. Turnverein DT. Oberlichtenau

Morgen Sonntag in Schreiers Gasthof Filmvorstellung:

Der Sachsenfilm vom 14. Deutsch. Turnfest

Nachm. 4 Uhr Kindervorstellung
Eintritt 0,25 Mk.; abends 1/8 Uhr
Hauptvorstellung Eintritt 0,60 Mk.

Saal gut geheizt!

Leimofen u. Tafel-Wagen

fast neu, billig
zu verkaufen.

Berthold Prescher
Ohorn

Fremdliches, möbliertes

ZIMMER

sofort zu vermieten.

Großrührsdorfer Straße 56 c.

Suche für sofort oder 15. Jan.
auf mein Gut, 120 Acker groß,
tüchtigen, strebsamen Land-
wirtssohn als

Schirrmeister

nicht unter 25 Jahren, der
sich keiner Arbeit scheut,
(Pferde sind nicht zu über-
nehmen), bei Familienanschluß

Rittergut Gräfenhain

6. Königsbrück - Telefon 159



Höchste Zeit
STICKSTOFF-DÜNGER
zu beziehen



Land- und forstwirtschaftlicher Verein, Pulsnitz
Mittwoch, d. 9. Jan.
nachm. 4 Uhr im Bürger-
garten
General-Versammlung
Tagesordnung:
Pkt. 1 Eingänge
" 2 Kassenbericht
" 3 Wahl der Rechnungs-
prüfer
" 4 Jahresbericht des
Schriftführers
" 5 Neuwahlen
" 6 Aussprache über Ta-
gesfragen
Das Erscheinen eines jeden
Mitgliedes ist Pflicht.
Der Vorstand
Bäckerlehrling
für Ostern 1929
gesucht
Max Wolf, Schießstraße

Kein Inventur-Ausverkauf
trotzdem erstaunlich niedrige Preise! —

Art. 11: 500000 Stück Frottehandtücher, weiß/farbig gestreift, ca. 40/80 cm 29 Pf. p. St.	Art. 21: 500000 Meter Hemdentuch, gute Qualität, ca. 80 cm breit 42 Pf. p. Mtr.
Art. 12: 600000 Stück Küchenhandtücher, Gr. ca. 44/100 cm 29 Pf. „ „	Art. 22: 300000 Meter Stangenleinen / Streifenleinen (Dimiti), ca. 80 cm breit 69 Pf. „ „
Art. 13: 300000 Stück Wischtücher, rot- oder blaukarliert, Gr. ca. 45/45 cm 16 Pf. „ „	Art. 23: 300000 Meter Roheretonne (Nessel), ca. 70 cm breit 33 Pf. „ „
Art. 14: 500000 Meter Schlosserflanel 48 Pf. p. Mtr.	Art. 24: Vorgezelehn. Kissenplatten in Richeleu, aus Haustuch oder Halbleinen mit Stiekgarn 65 Pf. p. St.
Art. 15: 300000 Meter Oxford 42 Pf. „ „	Art. 25: Vorgezelehnete Kissenplatten in Rips, nur in braun mit dazugehöriger Stiekselde 95 Pf. „ „
Art. 16: 600000 Meter Dübel-Zellr in schönen dezenten Mustern, pa. Qualität 49 Pf. „ „	Art. 26: 20000 Stück Tischdecken, 430/160 cm, weiß, damast- artig mercerisiert 250 Pf. „ „
Art. 17: 500000 Meter Hemden- u. Busen-Zellr, gute Strapa- zierware, farbig gestreift, prima Quali- tät, ca. 70 cm breit 38 Pf. „ „	Art. 27: Damenhemden Trägerform, mit Bogereinsätzen und dekorativ schönen, dezenten Fältchen, gute Qualität 95 Pf. „ „
Art. 18: 200000 Meter bedruckten Schürzenstoff, in schönen Mustern, waschecht 65 Pf. „ „	
Art. 19: 300000 Meter Damast, gebleicht, prima Qualität, ca. 80 cm breit 95 Pf. „ „	
Art. 20: 150000 Meter Barchent (Finot) weiß, ca. 70 cm breit 59 Pf. „ „	

Von diesen Artikeln werben an jeden Kunden nur 12 Stück
bzw. 20 Meter — so lang' der Vorrat reicht — verabfolgt.
Fordern Sie unseren Katalog, welchen wir Ihnen kostenlos
zusenden.

Martner & Co.
Mechanische Weberei
Hof in Bayern H 46

Wenn die Ware nicht entspricht,
zahlen wir den vollen Betrag so-
fort zurück. — Bestellungen von
RM. 30.— ab portofrei.

Versand erfolgt per Nachnahme.
— Versandkosten zum Selbst-
kostenpreis. — Abgabe erfolgt
nur an Private.



Gasthof Pulsnitz M. S.
 Der diesjährige große
MASKEN-BALL
 findet **Sonnabend, den 26. Januar 1929** statt.
 Bitte beachten Sie die Plakate und Anschlag-Säulen!

**Gasthof „zum Schwan“
 Lichtenberg**
 Sonnabend, den 12. Januar
 grosser öffentlicher
Masken-Ball!
 Die 1. Maske erhält 1 Flasche Wein
 die schönste Herren-
 u. Damenmaske erhalten einen Preis
 — Eintritt 1 Mark —
 Einlaß 6 Uhr, Anfang 7 Uhr — Demaskierung 10 Uhr
 Es ladet freundlichst ein und bittet um gütigen Zuspruch Arthur Ziegenbalg



Annemarie Hübler
 Hermann Hentschel
 Verlobte
 Pulsnitz, Hoh-Neujahr 1929

Hochtragende, starke
 Sattel-Kuh
 zu verkaufen
 Gersdorf Nr. 97



Ihre Verlobung geben bekannt
 Rosel Wahner
 Kurt Pfeil
 Pulsnitz, den 6. Januar 1929

Hotel Schützenhaus
 Sonntag, 6. Januar
 in der Diele **Konzert**
 Anfang 5 Uhr!

Wettiner Hof
 Sonnabend und Sonntag
 den 5. und 6. Januar:
 Grosser
Boeckbier-Rummel!!
 Ergebenst laden ein
 Ernst Gretschel und Frau



Gertrud Reißmann
 Hugo Hommel
 danken herzlichst für die ihnen zu
 ihrer Verlobung in reichem Maße dar-
 gebrachten Glückwünsche und Geschenke
 Pulsnitz — Neusalza/Spremberg

Hotelgrauer Wolf
 Sonntag, den 6. Januar
Der beliebte BALL
 - Anfang 5 Uhr -
 Frdl. laden ein Otto Schreiber u. Frau

„Pollack's Gasthaus“
 Sonnabend, den 5. und
 Sonntag, den 6. Januar
Großes BOCKBIER-FEST!
 Um gütigen Zuspruch bittet B. von Dietrich



Wer an mich noch eine ungeführte
 Forderung aus der früheren Firma
**Hermann Benad Nachf. u. Schölzel
 & Fichte, G. m. b. H.** hat, will
 sich zwecks Regelung umgehend bis
31. ds. Mts.

Waldschlösschen
 Morgen Sonntag
Tanz-Vergnügen
 Eintritt 50 Pf. Tanz frei
 Neueste Schlager

Gasthof zum Vergißmeinnicht, Niedersteina
 Sonntag, den 6. Januar
 Wiederholung der

beim melden **Martin Schölzel**
 i. F. Breßneider & Schölzel, Bretznig

Goldner Feiner Ball
 morgen Sonntag
 von 5 Uhr an
Stern
Kamenz
 Orchester:
 Die beliebte Hauskapelle

Wohltätigkeits-Aufführung
 (Ein Weihnachtstraum = Schauspiel in 4 Aufzügen)
 Ausgeführt von der Spielleitung
 des M. = G. = B. zu Obersteina.
 Eintrittspreis 50 Pfg. Anfang 8 Uhr
 — Um gütigen Zuspruch bitten —
Männer-Gesangverein Niedersteina Der Wirt

Einkommensteuer 1928
 Bilanz, Gew.- u. Verlust-Rechnung, Einrichtung kaufm.
 — — Buchführung, laufende Instandhaltung. — —
Bücherrevisor R. Brechelt
 Langebrück, Moritzstr. 8, I — Tel. 65

Goldene Uhr, Friedersdorf
 Morgen Sonntag, den 6. Januar
feiner Ball

Prima Senftenberger Briketts
 in allen Formaten liefert prompt
Herm. Herzog, Bahnhof Bischoheim

Zahnpraxis Ohorn
 Gasthof zur Eiche
Wilh. Zeibig, Dentist
 Sprechzeit von 9—12, 2—7 Uhr
 außer Mittwoch und Sonntag

Gasth. „Weiße Taube“ Weißbach
 Morgen Sonntag
öffentl. Tanzvergnügen

Zuverlässiger
**Klavier- und Harmonium-
 Stimmer**
 und Klaviermacher
 hat hier zu tun. Werte Auftr.
 nimmt die Lage bl. Geschäftsst.
 entgegen.

Nach langem, schweren Leiden entschlief sanft heute mittag 1/2 12 Uhr
 mein lieber Mann, unser guter Vater, der
Böttchermeister
Franz Hockauf.
 In tiefer Trauer
die Hinterbliebenen.
 Pulsnitz M. S. (Ortsteil Vollung), 4 Januar 1929.
 Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Montag, den
 7. Januar, nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Geflügelzüchterverein Pulsnitz
 Montag, den 7. Januar, abends 8 Uhr
Versammlung
 im Gasthof Pulsnitz M. S.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 der Vorsitzende.



Große Verbands-Geflügel-Ausstellung
 heute Sonnabend und
 morgen Sonntag in der
Brauschenke in Gersdorf
 Eintrittspreise:
 — Erwachsene 50 Pfg. Kinder 25 Pfg. —



Für die vielen Beweise
 herzlichster Teilnahme beim
 Heimgange unsers kleinen
 Lieblings sagen wir allen un-
 seren aufrichtigsten Dank
Familie Mürer
 nebst Angehörigen
 Pulsnitz M. S.



Pulsnitzer Tageblatt

Sonabend, 5. Januar 1929

1. Beilage zu Nr. 4

81. Jahrgang

Dresdner Brief

Dresdner Allerlei

Und wieder ist ein neues Jahr aus dem Ungewissen emporgeritten, wieder haben wir ihm allerlei liebenswürdige Eigenschaften im Kaufschilde der Silvesterfreude angehängt, die zu erfüllen das neue Jahr gewiß nicht verpflichtet ist. Jubel und Krubel ist vorüber und der Alltag hat das Wort.

Der Alltag? Ei, noch lange nicht! Noch duftet es festlich im Haus nach Stollen, Pfefferkuchen und Wachslöchern. Noch hat sich der allzu angestrenzte Magen des guten Essens nicht entwöhnt. Im Gegenteil, das silbige Weihnachtsgebäck fängt jetzt an erst richtig zu schmecken. Es ist es mit allen Freunden, wenn sie beginnen zu schwinden, werden sie am meisten geschätzt? Und wurden wir erst durch Glückwünsche für das Kommende erfreut, ungefähr so: „Gefunde Feiertage! Glückliches neues Jahr!“ so heißt es jetzt: „Wie haben Sie die Feiertage verlebt?“ Da gibt es Erzählungen von verdorbenen Magen, von unzufriedenen Beschenken, von Krugern allerlei. Am meisten aber schimpfen diejenigen, welche die Feiertage im Gebirge hatten zubringen wollen.

Ein Brettlwald war es denn auch, der sich am Sonnabend nachmittag auf den Bahnhöfen einfand. Wädeln in Plüschhosen, mit großen Kappen auf den ondulierten Köden, mit erwartungsvollen Gesichtern und den wunderbar gemachten neuen Schiern, bereit, mit ihnen, man sagt allgemein „dem Freund“, einige Tage im Gebirge zu verbringen. Eine verkappte Hochzeitsreise, bei der sich niemand mehr etwas denkt, höchstens eine Großmama, die an den wundervoll aufgeführten Begriffen unserer Zeit den Maßstab von früher legt. Unerwartet! Ueber solche veraltete Moralbegriffe schreitet man lähn hinweg!

Aber der launische Wettergott hat sich fähem Sehnen mit Naturgenuss ein vorzeitiges Ende bereitet. Schon am Heiligen Abend lauteten die Wetterberichte gar nicht günstig, der Schnee schmolz, und die heimkehrenden saßen nicht festlich aus mit den durchgeweichten, verregneten Kleidern und den triefenden Mädeln und Schiern.

Es war denn auch lebensgefährlich auf unseren Bahnhöfen. Dieser Zug hatte Verspätung, jener ging überhaupt nicht; des Murrens wollte denn auch kein Ende nehmen. Ungerecht war es, unsere braven Eisenbahner dafür verantwortlich zu machen. Da lesen die Leute in den Zeitungen von dem sonderbaren Eisenbahnkrieg zwischen den Staaten und merken nicht, daß solche Störungen die Folge sind.

Und weiter geht es in das neue Jahr hinein, aufwärts, der Sonne entgegen. Und — neue Vergnügen! Unsere Wädel machen den Anfang. Zwar gilt es nicht mehr, einen Fürsten mit dem Riesentollen zu beschenken, wie das wohl früher geschah; aber Feiertag und Umzug soll Dresden haben. Und der Riesentollen soll auch mit dabei sein. Wer wird ihn erhalten? Vielleicht soll er verpönt werden? Oder wird er gar am Feiertag von den Wädeln selbst verpönt? Ein Riesengebäck, fliten wie der Elefant, der vor Jahren im Zirkus Sarraiani geschlachtet werden mußte und dann, verpönt, den Dresdnern in verschiedener Zubereitung dargereicht wurde. „Haben Sie eine Portion Käse gegessen?“ wurde man damals überall gefragt, und so viele Portionen wie verteilt worden waren, konnte auch der längste Käse nicht hergeben. Vielleicht geht es mit dem Riesentollen.

Ah, ein ein recht langen Käse möchte der Dresdner sich selbst zulegen. Was für? — Ei, um zu schnüffeln und zu riechen, was es alles für Neuigkeiten zu merken gibt. Bei der Straßenbahn, wo man ein- und aussteigen muß; denn viele, allzu viele Haltestellen sind zu Begierbildern geworden, und manche andere Verkehrsbestimmung, täglich neu herankommend, kann sich ein normaler Mitteleuropäer überhaupt nicht merken. Da gibt es denn Reibungen zwischen Beamten, die es nicht begreifen, daß man jaht ihr Gebiet nicht im Kopfe hat, und dem Publikum, das den Beamten mit einer Himmelsgebildung ausgestattet wähnt. Dann heißt es von beiden Seiten: „Es ist ja kein Wunder, wenn man nervös wird!“ Nervös ist das einschüßliche Schlagwort für alle und alle. Aber vielleicht rufen meine werten Leser jetzt auch, ungeduldig werdend: „Ist denn der Brief immer noch nicht zu Ende? Ich werde noch nervös!“

Nein, meine Herrschaften, das will ich durchaus nicht!

Regina Berthold

Im Schnee verirrt und erfroren.

Opfer des Schneesturms in Schlesien.

Breslau. Der starke Schneesturm, der in diesen Tagen in Schlesien wüthete, hat verschiedene Todesopfer gefordert. So verirrt sich die 23jährige Tochter des Maurers Walter aus Katholisch-Hennersdorf im Kreise Lauban im Schneesturm, blieb in einer Schneewehe stecken und wurde erfroren aufgefunden. Auch bei Langenbiela fand man eine halbtote Frau aus Reichenbach im Schnee liegen. Sie war auf dem Heimwege im Schneetreiben zusammengebrochen. Erst nach ihrer Ueberführung ins Krankenhaus fand sie die Befinnung wieder. Ebenfalls infolge des Schneetreibens ist der Eisenbahnschaffner Johann Niesch aus Liegnitz ein Opfer seines Berufes geworden. Er wollte auf einem nach Gnadenfrei fahrenden Zuge eine festgefrorene Bremse lösen und begab sich zu diesem Zwecke während der Fahrt heraus auf das Trittbrett, von dem er abglitt und so unglücklich auf den Bahndamm stürzte, daß er den linken Unterschenkel brach. Ueberall aus der Provinz laufen Nachrichten ein, daß Autos unterwegs im Schnee stecken bleiben. Bisweilen müssen mannstiefe Löcher ausgehoben werden, um die Bahn wieder freizumachen. Die Einwohner der Gasthäuser haben sich alle mit Spaten und anderen Hilfsgeräten versehen, um den Autofahrern Hilfe leisten zu können.

Hirschberg. Im Schneetreiben sind drei Schüler auf dem Wege von der Spindlerbaude nach der Prinz-Heinrich-Baude von der Stangenmarkierung abgerirrt. Sobald man ihr Fehlen bemerkte, machte man sich auf die Suche. Als man sie erschöpft auffand, war der 18 Jahre alte Horst Laug, der einzige Sohn einer Witwe in Leipzig, bereits erfroren. Die beiden anderen konnten gerettet werden.

Ein Bahnwärter vom Zuge totgefahren.

Der 74 Jahre alte Bahnwärter i. R. Richard Flach wollte von Ruppertsgrün aus sich nach seiner Wohnung vom Bahnwärterhaus aus begeben. Er benutzte den neben den Schienen herlaufenden Fußweg, war sich aber wohl infolge der herrschenden Schneeverwehungen vom Wege verirrt haben und zwischen die Gleise geraten sein. Er wurde von einem hinter ihm kommenden Zug erfasst und getötet.

Spiel-Plan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag, 6. Januar, außer Anrecht, „Tristan und Isolde“ 6—10,30. Montag, 7., Anr. B, „Madame Butterfly“ 7,30—g. 10. Dienstag, 8., Anr. B, „Violetta“ 7,30—g. 10. Mittwoch, 9., außer Anr., „Die ägyptische Helena“, Helena: Vera Schwarz a. G. 7,30—g. 10. Donnerstag, 10., Anr. B, „Sly“ 7,30—g. 10. Freitag, 11., 4. Sinfoniekonzert Meise A, 7,30; 11,30 öffentl. Hauptprobe. Sonnabend, 12., außer Anr., „Der Zigeunerbaron“ 7,30—10,45. Montag, 13., außer Anr., „Uda“ 6,30—g. 10. Montag, 14., Anrechtreihe A, „Sly“ 7,30—g. 10.

Schauspielhaus. Sonntag, 6., „Schneewittchen“ 2,30; außer Anrecht, „Finben Sie, daß Constanze sich richtig verhält?“ 7,30—9,45. Montag, 7., Anr. B, „Der erniedrigte Vater“ 7,30—9,45. Dienstag, 8., Anr. B, „Philotas“, „Der junge Gelehrte“ 7,30—9,45. Mittwoch, 9., Anr. B, „Die Verschönerung des Fiestos zu Genua“ 7,30—n. 10,45. Donnerstag, 10., für den Verein Dresdner Volkstheater (kein öffentl. Kartenverkauf) „Die Verschönerung des Fiestos zu Genua“ 7,30—n. 10,45. Freitag, 11., Anr. B, „Der erniedrigte Vater“ 7,30—9,45. Sonnabend, 12., Anrecht. B, „Eine königliche Familie“ 7,30—10,15. Sonntag, 13., „Schneewittchen“ 2,30; außer Anr., „Eine königliche Familie“ 7,30—10,15. Montag, 14., Anr. A, „Philotas“, „Der junge Gelehrte“ 7,30—9,45.

Albert-Theater. Sonntag, 6. Januar, 3,30 „Pflaumtoffels Weihnachtsfahrt“; 7,30 „Arm wie eine Kirchenmaus“. Montag, 7., 7,30 „Olympia“. Dienstag, 8., 7,30 „Arm wie eine Kirchenmaus“. Mittwoch, 9., 3,30 „Pflaumtoffels Weihnachtsfahrt“; 7,30 „Arm wie eine Kirchenmaus“. Donnerstag, 10., 7,30 „Olympia“. Freitag, 11., 7,30 „Arm wie eine Kirchenmaus“. Sonnabend, 12., 3,30 „Pflaumtoffels Weihnachtsfahrt“; 7,30 „Selmat“. Sonntag, 13., 3,30 „Pflaumtoffels Weihnachtsfahrt“; 7,30 „Arm wie eine Kirchenmaus“. Montag, 14., 7,30 „Olympia“.

Die Komödie. Montag, 7. Januar, 7,45 „Leinen aus Irland“, Abonn. A 1, B 3, 3421—3520, B 3, 3521—3600. Gr. 1 3501—3600. Dienstag, 8., 7,45 bis, 3521—3620, 7451—7500. Mittwoch 9., 3,30 „Moy und Moritz“, 7,45 „Leinen aus Irland“, B 1, 3621—3601 bis 3700. Donnerstag, 10., 7,45 bis, 3721—3800, 3701—3800. Freitag, 11., 7,45 bis, C 1, 3801—3900. Sonnabend, 12., 3,30 „Moy und Moritz“, 7,45 „Leinen aus Irland“ 3881—3940, 3901—3950. Sonntag, 13., 11,30 Tanzmatinee Neppach-Schlieben-Röhmke; 3,30 „Moy und Moritz“; 7,45 „Leinen aus Irland“, 3941—4000, 3951—4000. Montag, 14., 7,45 Gastspiel der Reinhardt Bühnen, Erstaufführung „Es liegt in der Luft“, Revue v. Marcellus Schiffer, A 2.



An einem Tage vierfacher Schwiegervater geworden.

Der Gemüsehändler Schulze in Döbern hat zu Weihnachten das seltene Glück erlebt, daß seine vier Töchter auf einmal unter die Haube gekommen sind. Nach der vierfachen Trauung hat es in dem Hause des Schwiegervaters sicherlich ein sehr frohes Weihnachtsfest gegeben. Das Bild zeigt die vier jungen Ehepaare.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 3 0.
Nachdruck verboten.

40. Fortsetzung.

„Ja, das ist's auch! Sein Leben ist so arm und traurig — kein Mensch kann's begreifen, wie einsam! Wenn er die Freude an dem alten Jeng nicht hätte, hätte ich glaube, er würde längst den Verstand verloren haben.“

Ein wunderliches Gemisch von Teilnahme, Neugier und Enttäuschung erfüllte Silas Hempel.

Trotz Melittas Worten war er mit der Voraussetzung gekommen, in dem Kammerdiener den heuchlerischen Mitschuldigen eines raffinierten Verbrechens zu finden, der es irgendwie ermöglicht hatte, die Welt durch sein Doppelleben zu täuschen.

Nun fand er einen treuen, ehrlichen Menschen, der mit Hingebung an seinem Herrn hing, und ihn nur beklagte um seines traurigen, einsamen Lebens willen.

Heuchelei war bei Peter Mark völlig ausgeschlossen. Dazu war sein mehr gutmütiges als intelligentes Gesicht zu sehr der unbewußte Spiegel jeder inneren Regung.

Aber wenn kein Verbrechen — was steckte denn hinter dieser merkwürdigen Abgeschlossenheit?

Silas Hempel hätte gern Fragen gestellt, aber er wagte es nicht, das kaum erlöschene Mißtrauen des Dieners wieder zu wecken. Zudem: War es vielleicht auch verlorenene Zeit, er mußte seine einmal begonnene Rolle nun doch zu Ende spielen.

„Glauben Sie, daß Sie Ihren Herrn heute noch fragen können? Wird er es nicht übelnehmen? Es ist ja wirklich schon recht spät geworden.“ sagte er, als man das erste Stockwerk erreicht hatte und der Kammerdiener sich nach links wandte.

„Ich hoffe es. Freilich hängt alles von seiner Stimmung ab. Die ist heute gerade nicht sehr gut. Aber er suchen möchte ich es doch — eben weil ich hoffe, ihr Kommen bringt ihn auf andere Gedanken.“

Er blieb vor einer Tür stehen, öffnete und zündete

rasch eine Lampe in dem ganz dunklen Raum an. Es war seine eigene Stube.

„Belieben Sie, bitte, hier einzutreten und zu warten. Ich muß meinem Herrn jetzt das Abendbrot auftragen. Dabei will ich versuchen, die Rede auf Sie zu bringen.“

„Werden Sie lange fortbleiben?“

„Nein! Ich habe das Abendbrot nur in das Zimmer zu stellen. Servieren läßt er nicht.“

„Bewohnt Herr von Seidenberg denn das große Schloß allein?“ fragte Hempel harmlos.

„Nein! Seine Schwester bewohnt einen Teil des rechten Flügels, und ein Neffe oben im zweiten Stock einige Gastzimmer. Außerdem erwarten wir heute noch einen Besuch!“

„Und doch speist Ihr Herr allein?“

„Er speist immer allein!“

„Wenn Sie Besuch erwarten, dann bin ich wohl doppelt unangelegen gekommen? Hätten Sie mir dies doch gleich gesagt!“ Hempel tat überrascht.

Peter Mark schüttelte den Kopf, und es schien Silas, als zucke ein Blitz des Verdresses über sein glattrasiertes Gesicht.

„Ungelegen? Im Gegenteil!“ sagte er kurz. „Ich glaube, dieser Besuch wird nicht viel mit meinem Herrn in Berührung kommen.“

Dann verschwand er, nachdem er noch eine Flasche Wein und ein Glas vor Hempel auf den Tisch gestellt und ihn aufgefordert hatte, sich damit die Zeit zu vertreiben. Der Detektiv war allein.

„Wie sonderbar und geheimnisvoll einen hier alles anmetet!“ dachte er. „Ganz anders, als ich es erwartete und doch —“

Eines ist klar: Der Diener freut sich über mein Kommen, weil es ihm gerade jetzt eine willkommene Ablenkung für seinen Herrn zu verheißen scheint. Ablenkung, aber wovon? Es schien fast, als fürchte er für die nächste Zeit unangenehme Eindrücke. Das könnte nur mit Lavandals Antunft zusammenhängen.

Auch da steckt ein Rätsel hinter. Der Onkel ladet den Neffen zu sich ein, und der Diener behauptet, „dieser Besuch wird nicht viel mit meinem Herrn in Berührung kommen.“

Was zum Teufel kann das bedeuten?

Er gab es endlich auf, darüber nachzugräbeln, und überlegte, was er morgen dem alten Herrn an Antiquitäten in Aussicht stellen könnte.

Natürlich würde er sagen, daß sein Gepäck noch in Wien läge; dann mußte Freund Blum, eine Autorität ersten Ranges auf dem Gebiet aller Kunstgegenstände ihm eine kleine Auswahl seltener Stücke zusammenstellen.

Hoffentlich besaß er noch die Krügesammlung und die hübschen Hochzeitsbecher, die er ihm kürzlich einmal als Unika gezeigt hatte. Auch eine kostbare Toilettegarantur, die von Marie Antoniette stammen sollte, war, soviel Hempel sich erinnern konnte, von Blum aufgestöbert und erworben worden.

Der Eintritt des Kammerdieners unterbrach seine Gedanken. Peter Marks Gesicht strahlte förmlich, und sein vorhin gebückter Gang war plötzlich elastisch geworden.

„Es ging besser, als ich dachte“, rief er mit so ehrlicher Freude heraus, daß Hempel ihn ganz gerührt betrachtete. „Er will Sie sogar heute noch sehen — das heißt, wenn es Ihnen nicht zu spät wird.“

„Mir keineswegs! Aber ihm —“

„Der schläft ja ohnehin fast keine Nacht, und heute schon gewiß nicht. Für ihn wäre es eine angenehme Zerstreuung. Und Sie, Monsieur, — wenn Sie erlauben würden, daß ich Ihren Wagen forschide und Ihnen nachher eines der Fremdenzimmer richte? Ja? Wollen Sie?“

„Mit Vergnügen!“

„Ich danke Ihnen! Sie tun damit mehr ein gutes Werk, als Sie ahnen können! Bitte, kommen Sie nun! Mein Herr erwartet Sie!“

Betwörtet folgte Hempel dem Diener.

Welcher Glückszufall! Das war ja mehr als er erwarten durfte. Jeder Puls in ihm war fiebernde Erregung, als Peter Mark nun die hohen, geschliffenen Füßgelenke öffnete, die aus der Halle in ein mit dunklerer Pracht eingerichtetes Gemach führten, und meldete: „Monseigneur Rodin aus Paris!“



Refidenz-Theater. Sonntag, 6. Januar, 2,00 „Dornröschen“; 4,30 Operettenvorstellung; 8,00 „Friederike“.

Patentbericht vom 20. Dezember 1928

Mitgeteilt vom Patentbüro Eduard M. Goldbeck, Berlin SW 16, Gütlichenerstraße 5.

Patenterteilungen: Sch. 81892. Bernhard Schmidt, Kommissar, Bez. Dresden. „Beschickungsvorrichtung für Vakuentröner“.

Gebrauchsmuster-Eintragungen: St. 36687. Willy Strympe, Kößgenbroda. „Flehtastfederregler mit flügelartigen Ansätzen und eingearbeiteten Nuten zur Verstellung der Reglerstufe“.

Sport.

Deutsche Skimeisterschaften 1929.

Für die in den Tagen vom 31. Januar bis 3. Februar in Klingenthal-Aschberg auszutragenden Deutschen Skimeisterschaften liegt jetzt die Ausschreibung vor.

Aus dem Winterportgebiete.

Silvester und Neujahrstag haben dem Ostergebirge einen riesigen Zuzug von Sportlern gebracht. Die Fremdenheime und Pensionshäuser der ganzen Umgebung waren überfüllt.

Berliner Schlittschuh-Club weiter siegreich.

In Caug oberhalb Montreux fand ein sehr gutbesetztes internationales Eishockeyturnier statt. Die Westschweizer schlug Cambridge 1:0.

Deutsche Waldlaufmeisterschaft.

Am 28. April wird die deutsche Waldlaufmeisterschaft in Frankfurt a. D. stattfinden.

Beginn der „Berliner Sechstage“.

In Berlin begann am Freitag das große Sechstage-Rennen. Starke Mannschaften sind: Gofens-Debaets (Belgien), Wambst-Lacquehay (Frankreich).

Bäderbau in Freiberg i. Sa.

Die Stadt Freiberg i. Sa. hat die Absicht, ein altes Fabrikgebäude zu einem Hallenschwimmbad auszubauen.

12 Meter erhalten. Die Verhältnisse für diesen Umbau liegen besonders günstig, da die Größe des Gebäudes ausreicht und warmes Wasser in großen Mengen vorhanden ist.

Sonne und Mond.

6. 1. Sonne U. 8.12, U. 16.—; Mond U. 3.58, U. 12.47

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 4. Januar.

Dresden. Die Börse wies eine abgeschwächte Tendenz auf. Die Kursentwicklung war uneinheitlich. Großen Kursabschwüngen standen ebensolche Steigerungen gegenüber.

Leipzig. Die Börse verkehrte in schwacher Haltung. Es verloren Schubert u. Salzer 10, Polyphon und Reichsbankanteile je 7, Stöhr 6,50, Thüringer Gas 3,50 Prozent.

Chemnitz. Die Börse verlief in matter, lustloser Tendenz. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Trotz des geringen Angebots erfuhr die kurze größere Niedgänge.

Dresdener Produktenbörse.

Table with columns for product names (Weizen, Roggen, Mais, etc.) and prices for different dates (4.1., 28.12., 4.1., 28.12.).

Berliner Produktenbörse: Weizen flau.

Argentiniens Offerten sind offiziell nur mäßig niedriger. Bei Geboten kann man wesentlich billiger antommen. Die Qualitäten der herankommenden Weizenmengen zeigen durchschnittlich höhere Hektoliter-Gewichte.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto, einschl. Sack frei Berlin.

Table with columns for product names (Mehl 70%, Weizen, Roggen, etc.) and prices for different dates (4.1.29, 3.1., 4.1.29, 3.1.).

*) Hektolitergewicht 74,50 kg. *) do. 69 kg.

Die Viehmärkte der Woche.

(Mitgeteilt vom Deutschen Landwirtschaftsrat Berlin.)

Table with columns for location (Augsburg, Berlin, Bremen, etc.) and animal types (Rinder, Kälber, Schafe, Schweine) and their prices.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab.

Standesamts-Nachrichten Ohorn

Monat Dezember 1928

Geburten: Hedwig Anni, Tochter des Gutsbesizers Max Ehrhard Philipp und seiner Ehefrau Flora Hedwig geb. Steglich.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

41. Fortsetzung.

21. Kapitel.

Der erste Blick, den Hempel auf den ihm entgegenkommenden Schlossherrn warf, belehrte ihn, daß sein Verdacht ein falscher gewesen.

Dieser vom Leben, einem heimlichen Schmerz oder Krankheit vorzeitig gealterte Mann mit dem milden, glanzlosen Blick konnte unmöglich derselbe sein, der pfiffig und pietätlos durchwühlte Wohnung einer Ermordeten verließ.

Wohl war er hochgewachsen und hager, mit einem von grauem Haar umrahmten, furchigen Antlitz. Aber dieses Antlitz trug trotz seiner harten und bitteren Linien so unverkennbar den Stempel strengster Rechtshchaffenheit, daß Hempel sofort jeden Verdacht aufgab.

Wo hatte er nur schon einen ähnlichen Kopf im Leben gesehen? Und ähnliche Bewegungen? Besonders die eine, beim Sprechen den Kopf etwas seitwärts zurückzuwerfen?

Manche Stücke entlockten ihm geradezu Ausrufe des Entzückens, und er war nur froh, daß er sich teils aus Liebhaberei, teils aus Geschäftsgründen früher viel mit

Jachtstudien beschäftigt hatte, sonst wäre es ihm schwer geworden, seine Rolle weiter zu spielen angesichts der ausgebeuteten Kenntnisse, die Herr von Senkenberg in bezug auf Alter und Wert der einzelnen Stücke bewies.

Wie im Fluge verging die Zeit. Draußen lag die Nacht wie ein schwarzes Tuch über der Erde. Die Schloßuhr schlug zehn Uhr. Gleich darauf hörte man einen Wagen anfahren und halten.

Herr von Senkenberg zuckte nervös zusammen und brach mitten im Satz ab, den Kopf wie lauschend vorgebeugt.

„In seine lebenswürdige Höflichkeit schien jäh erstarrt zu einem harten, eisigen Ausdruck der Abwehr, der sein Gesicht förmlich versteinerte.“

„Plötzlich begegnete sein Blick dem Hempels, und er zuckte zusammen.“

Den Leuchter hastig auf einen Stuhl setzend, sagte er: „Sie verzeihen — ich bin ein wenig angegriffen heute — das lange Stehen hat mich wohl ermüdet — ich möchte mich einen Augenblick ausruhen.“

„Ich habe um Vergebung zu bitten, Herr von Senkenberg! Wollen wir das andere auf morgen lassen —“

„Nein! Bitte, bleiben Sie noch,“ unterbrach ihn Senkenberg rasch, „es tut mir so wohl, einmal einen Menschen gefunden zu haben, dem das, was mir lieb ist, gefällt! Lassen Sie sich nicht stören! Sehen Sie ruhig alles an. Für morgen habe ich noch andere Schränke. Ich möchte nicht, daß Sie mich jetzt verlassen!“

Das letzte hatte fast wie eine Bitte geklungen. Hempel fuhr also in der Betrachtung der Stücke fort, während Senkenberg sich auf einen Stuhl niederließ und stumm vor sich hinsarrte.

Er sah erschöpft aus. Nach einer Weile klopfte es an die Tür, und Peter Mark erschien.

„Herr von Lavandal ist angekommen“, meldete er, das gnädige Fräulein lassen anfragen, ob er nicht für einen Augenblick seine Aufmerksamkeit —“

„Nein“, unterbrach ihn Senkenberg hastig, „man soll mich ganz aus dem Spiel lassen. Auch morgen. Sagen Sie, ich hätte Besuch. Ich sei krank. Ach, sagen Sie, was Sie

wollen, Mark, aber halten Sie mir um Gottes willen Besuch vom Leibe!“

„Sehr wohl, Ew. Gnaden!“ Mark entfernte sich.

„Es ist“, sagte Senkenberg nach einer Pause, als ob er fühle, dem Besucher irgend welche Erklärung für sein Benehmen schuldig zu sein, „daß ich seit Jahren jeden Verkehr aufgegeben habe. Auch mit Familienmitgliedern. Ausnahmen mache ich nur dann, wenn es jemand ernst ist mit dem Interesse für meine Sammlungen. Wie Ihnen zum Beispiel!“

Silas fühlte, daß er einen roten Kopf bekam. Um seine Verlegenheit einigermaßen zu verbergen, beugte er sich tiefer in den Schrank und holte einige Schmuckstücke heraus, die zu hinterst aufgestapelt waren.

„Ich bin Ihnen dafür doppelt dankbar“, murmelte er. „Hoffentlich kann ich Ihnen bald ein paar hübsche Sachen vorlegen. Dies ist wohl Familienschmuck“ fragte er dann, mit Interesse den Inhalt einiger Truhs betrachtend.

„Ja! Ich gab ihn zur Sammlung, weil er in dieser Form heute wohl kaum mehr getragen werden kann. Uebrigens gibt es auch niemanden in meiner Familie der ihn tragen könnte, da außer meiner alten Schwester nur männliche Glieder leben.“

Während er sprach, hatte Hempel das letzte Etui geöffnet und prallte nun förmlich erschrocken zurück, die Augen starr auf den Inhalt gefest.

Es war ein großes, flaches, sehr altes Etui, für vier Stück berechnet, aber zwei fehlten. Nur die Brosche und ein Kollier glimmerten mit mattem Glanz auf dem verbliebenen, aprikosenfarbigen Sammet. Zwei Ohrgehänge, die offenbar dazu gehörten, fehlten.

Was Hempel in so große Erregung versetzte, war die Form des Schmuckes. Es waren aus Brillanten gebildete Pentagramme mit je einer schwarzen Perle in der Mitte.

Die Gegenstücke zu den in Mutter Nabs Nachlaß gefundenen Ohrgehängen!

Wie im Traume starrte Silas Hempel darauf nieder, während eine Glut wirrer Gedanken unklar durch sein Hirn zog.

(Fortsetzung folgt.)



Pulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 5. Januar 1929

2. Beilage zu Nr. 4

81. Jahrgang

Blinklichter und Warnkreuze.

Neue Sicherungen an Bahnübergängen.

Keine Woche vergeht, ohne daß aus irgendwelchen Teilen des Reiches gemeldet wird, daß an einem Bahnübergang ein Gespann oder ein Kraftwagen von einer Lokomotive erfaßt wurde. Und wenn man die Zahl der Opfer auf ein Jahr zusammenzählt, muß man mit Erschrecken feststellen, daß jährlich Hunderte von Toten, Tausende von Schwerverletzten Opfer der Bahnübergänge werden. Insgesamt gibt es in Deutschland 70 000 Bahnübergänge. Weit mehr als die Hälfte von ihnen ist nicht durch Schranken gesichert. Und die Reichsbahn bedauert, die Millionen nicht zur Verfügung zu haben, die für den Aufbau und die Bedienung der Schranken notwendig sind.

Zimmerlin hat sich die Reichsbahn dem nicht verschlossen, daß etwas geschehen muß. Deshalb hat sie in der neuen



1. Warnkreuz an Bahnübergängen mit Schranken.
2. Warnkreuz an schrankenlosen Uebergängen über ein Gleis.
3. Warnkreuz an schrankenlosen Uebergängen über mehrere Gleise.

grauer Pfahl
weiß mit rotem Ende

Eisenbahn-Betriebs-Verordnung grundlegende Verbesserungen angeordnet: an die Stelle der oft versteckten, immer zu kleinen Schilder „Halt, wenn das Läutewerk...“ sollen weithin sichtbare Warnkreuze in der Form treten, wie sie unsere Abbildung zeigt. Diese Kreuze sollen in Weiß mit roten Enden gehalten sein.

Diese Verbesserung ist sehr begrüßenswert. Aber sie genügt noch nicht. Das ist auch der Reichsbahn klar. Deshalb läßt sie gegenwärtig Versuche mit einer Blinklicht-Anlage unternehmen: Durch einen Kontakt an den Schienen legt jeder herannahende Zug automatisch ein rotes Warnlicht in Betrieb, das erst dann erlischt, wenn der Zug den Uebergang passiert hat. Während das rote Licht zur Straße zugewendet ist, leuchtet die Lampe gleichzeitig durch eine grüne Seitenscheibe dem Zug entgegen, so daß sich der Lokomotivführer davon überzeugen kann, ob die Anlage funktioniert. Andernfalls muß er bremsen, Schritt fahren und auf der nächsten Station Meldung erstatten. Wenn sich

diese Versuchsanlage bewährt, soll sie an allen stärker benutzten Bahnübergängen eingerichtet werden.

Beides, die Andreaskreuz und die Blinklichter, sind natürlich nur Teillösungen, die nicht jedes Unglück ausschließen werden. Aber man muß der Reichsbahn-Generaldirektion Anerkennung dafür zollen, daß sie wenigstens endlich versucht, zu tun, was sich nur irgend trotz ihres Dames-Kasten tun läßt.

Für die Mußestunden.

Gastfreundschaft im Orient.

Schon seit dem Mittelalter ist die Gastfreundschaft des Orients im Abendland bekanntgeworden und hat manchen Abenteuerer bewogen, diese zu erproben und auszunutzen. Karl XII. von Schweden — der Held dieser Nation — hat nach dem unglücklichen Ausgang seiner Feldzüge die türkische Gastfreundschaft Anfang des 18. Jahrhunderts in Anspruch genommen und erhielt vom Sultan Ahmed III. die zu seiner Lebensführung nötigen Gelder, mit denen er durchaus nicht sparsam umging. Er dachte deshalb nicht daran, in sein Heimatland zurückzukehren, trotzdem er hierzu mehrfach höflich aufgefordert, da er mit der Zeit dem Sultan zu teuer wurde. Karl XII. war eigenjännig und verbrauchte selbst die wiederholt zu seiner Rückreise zur Verfügung gestellten Summen — man kann ruhig ansummen sagen — zu anderen Zwecken. Als Ahmed III. ihn durch Waffengewalt aus dem Lande entfernte, hatte er die gesamte öffentliche Meinung gegen sich, die laut gegen den Bruch der Gastfreundschaft protestierte, trotzdem Karl XII. wegen seines Verhaltens von dem Volke den Beinamen „Demir Basch“ (Eisenkopf) erhalten hatte.

Die Heiligkeit der Gastfreundschaft zeigt das Verhalten des Kalifen Musadid. Als 700 Gefangene hingerichtet werden sollten, verlangten sie den Kalifen zu sprechen und baten ihn als letzten Wunsch um Wasser. Nachdem ihnen dieses gereicht war, sagte einer der Sklaven: „Herr, es geziemt sich nicht, daß man seine Gäste tötet; denn in deinem Hause und durch dich ist ihr Durst gestillt worden.“ Musadid ließ hierauf die Gefangenen frei. — Auch heute noch ist die Gastfreundschaft im Orient zu Hause und wird von den „europäischen Wanderbrüdern“ weiblich ausgenutzt.

Aberglaube beim Wiener.

Ein Wiener plaudert: Es ist eine alte Geschichte — wer einem Rauchfangkehrer begegnet, hat Glück. Kommt der schwarze Mann von der linken Seite, so ist das Glück groß, hat er außerdem noch eine Leiter auf der Schulter, dann gibt's einen Glücksfall von unwägbare Bedeutung. Die Geschichte vom Rauchfangkehrer weiß jedes Kind. Was aber nicht jeder Mensch in Wien weiß, ist zum Beispiel die angebliche Tatsache, daß derjenige, der sich am Karfreitag vor Sonnenaufgang ins Süssbrot setzt, das ganze Jahr schön bleibt. Also eine Art Sympathiemittel für alternde Wienerinnen.

Wenn ein Messer über Nacht am Speisezimmertisch

liegenbleibt, ist das Haus von einem Feinde bedroht. Wer von der Zahl 33 träumt, macht im selben Jahr zuverlässig einen Haupttreffer. Auf wen eine Rabe, die sich die Pfote leckt, zuerst den Blick wirft, der kommt in andere Umstände. Was einem Mann passiert, wenn ihn eine Katze anschaut, ist nicht bekannt; vermutlich wird er irgendwo lediger Papa oder so. Wenn ein rohes Ei zu Boden fällt und nicht zerbricht, so gibt es eine glückliche Ehe. Wenn es das erstmal im Jahr donnert, muß man sich an einen festen Gegenstand anhalten und diesen schütteln; denn das gibt Kraft.

Wer am Silvesterabend Schweinsfuß isst, lebt das ganze Jahr in Frieden. Wer auf der Gasse ein Geldtäschel findet, welches leer ist, wird stier sein, ein ganzes Jahr lang. Wird auf einem Tische ein volles Weinglas umgeworfen, so bekommt der, auf dessen Seite sich der Wein ergießt, ein kleines Kind — ein kleines Kind, bitte ausdrücklich. Das soll einmal der sechzigjährigen Fürstin Pauline Metternich passiert sein, das mit dem Wein — die Fürstin fand das sehr originell — aber die Geschichte ging nicht in Erfüllung. Wer einen Kamm fallen läßt, erlebt einen Streit mit der ehelichen Hälfte.

Der Mann mit den 320 Pässen.

Armand Louis Caubiers führte ein saltames Leben. Er war in den vornehmsten Pariser und Londoner Hotels zu Hause, besuchte regelmäßig auch die großen Seebäder. Nirgend trat er unter seinem eigenen Namen auf. Seine Beschäftigung war es, jeden zweiten oder dritten Tag einen Hoteldiebstahl zu verüben und nebst Perlen, Diamanten und Geld, den Paß und die Papiere des Bestohlenen sich anzueignen. Hatte er dies getan, so tauchte er unter einem anderen Namen in einem anderen Hotel auf. Schon vor vier Jahren übte der heute Dreißigjährige diesen lohnenden „Beruf“ aus. Während dieser Zeit hatte er etwa 800 Einbrüche durchgeführt und insgesamt 320 Legitimationspapiere erbeutet. Und da seine Dokumente vollkommen in Ordnung waren, wählte er sich in Sicherheit.

Die Polizei konnte seiner auch nicht habhaft werden. Sein Prinzip war es, nie Damen zu bestehlen. Nicht etwa aus Ritterlichkeit, sondern weil Damen die schlechte Gewohnheit haben, wenn jemand nachts ihr Zimmer betritt, sofort Alarm zu schlagen. Er besaß auch ein prachtvolles Auto. Dieses Auto hatte nun auf dem großen Boulevard in Paris einen Zusammenstoß mit einem Motorrad. Und da Caubiers seinen Führerschein keinen Führerschein baß, wurde er zur Polizeiwache geführt. Dort forschte man nach seinem Vorleben, und alles kam ans Tageslicht. In seinem Hotelzimmer fand man einen großen Koffer und darin, fein säuberlich geordnet, 319 Pässe. Den dreihundertzwanzigsten hatte er bei sich.

Lesen Sie

Meister's Buch = Roman!

Schützt Leben und Gesundheit!

Über 1 Million Unfälle wurden im letzten Jahre allein in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben gezählt. Insgesamt haben sich in Deutschland in diesem Zeitraum über 2 Millionen Unfälle ereignet. Fast 24000 Menschen, davon etwa ein Drittel in den bei den Berufsgenossenschaften versicherten Betrieben, haben dabei ihr Leben verloren. Also

täglich 64 Tote durch Unfall!

Welche Ansummen von Schmerz, Kummer und Elend, zerstörtem Eheglück, vernichteten Existenzen, gescheiterten Zukunftshoffnungen und verlorenen wirtschaftlichen Werten stecken in diesen Zahlen!

Behörden, Berufsgenossenschaften, Verkehrsorganisationen, Gewerkschaften, soziale, wirtschaftliche und technische Verbände sind bestrebt, Aufklärung zu schaffen und Einrichtungen zu treffen, um Unfälle zu verhindern. Manches ist schon erreicht — vieles bleibt noch zu tun!

Es gilt die in Haus und Beruf, im Verkehr, in der Werkstatt und im Betriebe drohenden Gefahren zu erkennen und abzuwenden. Ein großer Teil der Unfälle ist vermeidbar, aber nur, wenn jeder bestrebt ist, sich und andere zu unsicherem Verhalten zu erziehen!

Nicht Verbote und Bestimmungen sind das Allheilmittel gegen Unfälle!

Jeder muß mithelfen Unfälle zu verhüten.

Der moderne Mensch soll freiwillig und verantwortungsbewußt an der Unfallverhütung mitwirken. Dieses Verständnis und Verantwortungsgesühl zu verbreiten und zu vertiefen, ist das Ziel einer großen, von den Verbänden der Berufsgenossenschaften ausgehenden Veranstaltung.

Vom 24. Februar bis 3. März 1929

wird die

Reichs-Unfallverhütungs-Woche (RUW)

stattfinden. In allen beteiligten Kreisen hat dieser Gedanke sofort lebhaften Widerhall gefunden.

Während dieser Woche soll möglichst in allen Orten des Reiches mit allen Mitteln der Aufklärung, Belehrung und Werbung die Aufmerksamkeit auf die Unfallverhütung hingelenkt werden.

Zweck und Ziel der Reichs-Unfallverhütungs-Woche ist die dauernde und freudige Mitarbeit jedes Einzelnen im Kampfe gegen die Unfallgefahren. Es geht um das Wohl aller Volksgenossen, es geht um Leben und Gesundheit jedes Einzelnen!

Der Wahlspruch der Reichs-Unfallverhütungs-Woche

„Helft Unfälle verhüten!“

muß für alle Zeiten jedermanns Wahlspruch werden. An alle Bevölkerungsteile ergeht der Ruf, mitzuwirken.

Wissel,

Reichsarbeitsminister.

Schäffer,

Präsident des Reichsversicherungsamtes.

Prof. Dr. Adam,

Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung.

Arbeitsgemeinschaft für Unfallverhütung:

Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften. Verband der deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften. Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten. Zentralverband der deutschen elektrotechnischen Industrie. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Deutscher Gewerkschaftsbund. Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände. Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure. Verband Deutscher Elektrotechniker. Verein Deutscher Gewerbeaufsichtsbeamten.

D. Spieder,

Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften.

Dr. Schroeder,

Verband der deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften.



Das Lustspiel zum Unfallverhütung für jung und alt.

Dies sind die 3 offiziellen Aufklärungs-Broschüren zur

Reichs-Unfallverhütungs-Woche (RUW)

vom 24. Februar bis 3. März 1929

Jedes der Hefte hat 64 Seiten illustrierten Inhalt und einen bunten Aufschlag.



Anfragen sind zu richten an das Organisationsbüro der Reichs-Unfallverhütungs-Woche beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften, Berlin W. 9, Köthener Straße 37.

Maschinen, die Helfer in der Landwirtschaft.

Auch in der Landwirtschaft macht sich die technische Entwicklung unserer Zeit durch eine ausdehnungsfähige Maschinenanwendung bemerkbar. Was man auch versucht hat, um der Landflucht zu steuern, es blieb erfolglos und der Ausfall an Arbeitskräften ist nur durch Erweiterung maschineller Hilfen zu ersetzen. Damit wiederum ist der Industrie geholfen, ihre Aufgabe wächst, die Lösung dieser Aufgabe ermöglicht gewinnbringende Arbeit und so macht sich die Umstellung im gesamten Volksleben bemerkbar.

Die Landmaschine ist aus dem Bedürfnis der Feldarbeit heraus entstanden. Gut durchkonstruierte Apparate, die unkompliziert gebaut, so solide gebaut sind, daß normale Benutzung keinen nennenswerten Bruch bringt — der Arbeitszeit kostet — abgesehen von Ersatzkosten. Der Kreis der Aufgaben erweitert sich, wenn man bedenkt, daß jede Betriebsart auf landwirtschaftlichem Gebiet andere Anforderungen stellt. Wir brauchen Maschinen, mit denen auch der kleine Besitzer rationell arbeiten kann.

Im Grundgedanken ist naturgemäß die Maschine für den großen Besitz die gleiche wie für den kleinen. Die Maße ändern sich allein. Verschiedene schwere Böden erfordern verschiedene Konstruktion.

Großkraftmaschinen bleiben mit ihren hohen Gesehungs-kosten dem Großbetrieb vorbehalten, wo sie rationell arbeiten können, auch dort, wo es sich um Kultivierung von Feld-ländern handelt. Der Zeit, wo man die Wichtigkeit dieser Kulturarbeit erkannte, verdanken sie ihre Entstehung.

Motorpflüge arbeiten auch trotz der geringen Zeit ihrer Inanspruchnahme im Wirtschaftsjahr und trotz relativ hoher Anschaffungskosten wohlfeil und scheinen berufen, Sand- und Spann-Arbeit weitestgehend zu ersetzen.

Je mehr Maschinen zur Anwendung kommen, desto mehr gewinnt die Wirtschaftlichkeit, desto mehr werden die Boden-verhältnisse vorteilhafter gestaltet. Bedenkt man ferner, welche Handarbeit man spart bei der Verwendung von Maschinen zur Reinigung der Ernteprodukte, zur Futter-gewinnung, zur Aufarbeitung der verschiedensten landwirt-schaftlichen Erzeugnisse. Auch vom Standpunkt der Volksgesundheit ist Maschinenanwendung, beispielsweise bei der Milch-wirtschaft, geradezu Gebot! Beregnungsanlagen, ein ganz neuer Zweig der Maschinenindustrie geben dem Be-wirtschaftler die Möglichkeit, seinen Feldern die nötige Feuch-tigkeit im richtigen Augenblick zu geben und so die Intensität seines Betriebes zu heben.

Die Landwirtschaft hat selbst das größte Interesse daran, ihre Produktion und damit ihren Reingewinn zu heben mit allen Mitteln, die ihr die Zeit an die Hand gibt. Wirt-schaftlich schwierige Zeiten erfordern eine rationelle Aus-nutzung aller Möglichkeiten zur Erzeugungsmehrung ge-bieterisch.

Was den Blumen-, Obst- und Gemüse-gartenbesitzer im Dezember interessiert!

Der Blumenfreund bemüht sich den Monat Dezember wie den vorhergehenden Monat und auch den Januar, um frühblühende Treibblumen als Zimmerschmuck für die blumenärmste Zeit März bis April und besonders für das Osterfest zu züchten. Am vorteilhaftesten eignen sich hier-für Hyazinthen, Krokus, Narzissen, Tulpen, Scilla, Iris, Schneeglöckchen, Anemone, Lilien, die in Töpfen und passen-den Schalen, welche vorher $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ mit Sand gefüllt sind, getrieben werden. Die Zwiebeln werden auf diese Sand-schicht gebettet und alsdann sandige lockere Erde darüber ge-streut, bis diese vollkommen bedeckt sind. Man hält die Töpfe und Schalen mäßig feucht und unter Schutz vor direktem Sonnenlicht. Nach kräftiger Durchwurzelung, die in etwa 6-8 Wochen erfolgt ist, bringt man sie in ein gut-temperiertes Zimmer zum Treiben. Mißerfolge treten meist nur dann ein, wenn die Durchwurzelung an dem bisherigen dunklen kühlen Ort nicht vollkommen war. Im wärmeren Zimmer beim Treiben sind die Töpfe und Schalen nicht direkt am Ofen unterzubringen, da gerade dort die Tempe-ratur sehr unregelmäßig ist. Der Blumenfreund hat hier auch, wenn weiße Dornen ins Land kommen sollten, seine Stieblinge in schönstem Blumenlor vereint. Der Blumen-garten bringt vollkommene Ruhe. Nur starker und nor-male Grenzen hinausgehender Frost wird auch hier veran-lassen, beispielsweise Rosensträucher, die ja vorher im Herbst schon mit Laub und Erde behäuft wurden, nochmals durch Matten zu schützen. Ebenso die in der Erde stekenden Zwiebeln obengenannter Blumen, doch muß bei letzteren be-achtet werden, daß im Frühjahr rechtzeitige Fortnahme er-folgt, damit die Triebe nicht leiden. Rosenhochstämme werden meist schon im Herbst sehr sorgfältig umgelegt und mit Erde bedeckt, bei härteren Sorten genügt einpacken mit Tannen-reisig und Stroh.

Je nach der Temperatur bringt auch der Dezember noch mancherlei Arbeiten für den Obstgarten. Unter Umständen ist Ende November und im Dezember noch günstige Zeit zum Pflanzen junger Obstbäume und Beerensträucher, denn die Herbstpflanzung bietet gegenüber den Frühjahrspflan-zungen gerade in milden Gegenden mancherlei Vorteile. Besonders tritt dies in Erscheinung, wenn ein trockenes Frühjahr die Triebe der frischgepflanzten Bäumchen und Sträucher beeinträchtigt. Hier sieht man den Nutzen der Herbstpflanzung, da sie kräftige Triebe hervorbringt. Aus-schlaggebend ist naturgemäß Temperatur und Klima. Daß ein wirklicher Erfolg heute im Obstbau nur dann möglich ist, wenn man zweckentsprechende richtige Sorten auswählt, die sich in den einzelnen Wachstumsgebieten bereits bewährt haben, nur nebenbei. Aber auch der Schädlingsbekämpfung muß trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch besondere Be-achtung geschenkt werden. Leimgürtel nachsehen und evtl. mit einer dünnen Schicht neuem Reim befreuen. Raupen-

nesten nachsehen, abschneiden und verbrennen. Daß der Dezember auch besonders der Düngung zuträglich ist, erhellt schon daraus, daß bei Schneeschmelze die um die Obstbäume und Beerensträucher gelagerten Dunghaufen ausgefogen und den Wurzeln zugeführt werden. Kräftige Triebe im Früh-jahr sind die Erfolge guter Winterdüngung. Daß vor der Verbringung des Düngs die Erde um die Sträucher und Bäume entsprechend gelockert wird, bedarf besonderer Er-wähnung. Stallung für Spalier- und Edelobst, aber auch für junge frisch gepflanzte Obstbäume und Beerensträucher sind immer am vorteilhaftesten. Verrottetes Laub verwende man nur in Ermangelung jeglichen anderen Düngs. Daß die Sträucher und Bäume bei trockenem Winter auch Feuch-tigkeit haben müssen, ist besonders bei Herbstpflanzungen er-klärlich. Man macht aus diesem Grunde auch im Bereich der Baumkronen sogenannte Traufrinnen, die gemeinsam zum Stamm und der Hauptwurzel führen. — Die Ueber-winterung des Obstes und Edelobstes ist bereits allgemein bekannt. Aber auch der Dezember gilt der Ausfortierung, manche angefallene Frucht wird noch ausgeschieden werden, damit größerer Schaden vermieden wird. Aufbewahrungsräume immer kühl und dunkel halten, frostfrei. Luftige Keller, gleichmäßig temperiert, ohne Zugluft, möglichst nach Norden gelegen sind besonders empfehlenswert.

Der freie Gemüsegarten hat Ruhe. Gute Düngung — gute Ernte. Ein altes wahres Sprichwort. Nur der so-genannte Krauskohl ist noch hier und da selbst bei Schnee im freien Garten. Sonst ist alles geerntet. Wer sich verspätet hat, kann bei mildem Wetter noch Grabungen und Düngungen der Beete vornehmen. Alle alten Wurzelreste der Unkräuter herausheben und verbrennen, ebenso alle Kohls-trücker. Ordnung muß sein. Bohnenstangen, Tomaten-pfähle usw. gehören trocken aufbewahrt. Kohlpflanzen werden am besten in Mitbeten überwintert und alsdann im zeitigen Frühjahr ins freie Land ausgepflanzt.

Die abgeernteten Gemüse halten sich am vorteilhaftesten in trockenen kühlen Kellern, luftig aber frostfrei. Die Wurzelgemüse für den kleineren Verbrauch oder Detail-verkauf werden zweckentsprechend zwischen feuchtem Sand oder sandiger Erde im Keller eingegraben. Für größere Quantitäten empfiehlt sich die Eingrabung und Schichtung in Gruben und Nieten, die aber tief genug sein müssen, damit kein Frost Schaden anrichten kann. Nieten, auch für Kartoffeln, lege man immer mit den Breitseiten nach Norden und Süden an.

Allgemeine Winke: Speisewiebeln auf frost-freiem Boden und Speicher trocken luftdicht ausbreiten. Im Keller treiben diese meist wieder. Die kleinsten feinsten Zwiebeln auslesen und in luftige Säcke füllen, im warmen Zimmer am Ofen überwintern und hart werden lassen. Diese bringen, als Steckwiebeln im Frühjahr benutzt, die besten Erträge. — Vergeßt die hungernden Vögel nicht, sie vertilgen Raupen und Kohlweilflinge. Vergeßt auch eure Bienen nicht, sie brauchen auch im Winter Nahrung — gebt fleißig Zucker! — Große Obstvorräte, speziell Äpfel, ver-fallen oft trotz peinlichster Pflege der Fäulnis, weil es genug Sorten gibt, die eine Ueberwinterung nicht durch-halten. Verjahre kosten Geld, darum wähle man nach dem Rate von Fachleuten nur solche Arten, die sich bewährt haben. — Die Verwertung solcher Mengen Obst ist aber noch durchaus gewinnbringend möglich. Die Keltervereini-gung in Frankfurt a. M., die jahrelang im Auslande ge-kauft hat, will der deutschen Art entsprechen — nur noch im Inlande den Bedarf decken und bietet dabei um Angebote, damit das Nationalvermögen im Inlande bleibt.

Rechtsfragen bei der Verpachtung von Wiesen.

Jede Pacht gehört zu der Gruppe von Rechtsver-hältnissen, die in ganz besonderem Maße von dem das ganze Recht durchziehenden Grundfabe von Treu und Glauben be-herrschet sind. Dieser Grundfabe wirkt sich nun bei der Ver-pachtung von Wiesen dahin aus, daß der Verpächter dem Pächter unter allen Umständen den Alleingebrauch der Wiese zu sichern hat; da bei Wiesen aber manchmal die Gefahr der Beeinträchtigung des Alleingebrauchs besteht — beispielsweise weidet fremdes Vieh auf der Wiese oder von Fremden wird irgendein dem Pachtvertrage zuwiderlaufender Gebrauch von der Wiese gemacht — ist der Verpächter unter Umständen rechtlich verpflichtet, nicht bloß Verbotstafeln, sondern auch Umsäunungen zum Schutze des Pächters anzulegen. Ferner muß der Verpächter, wenn es die Lage der verpachteten Wiese mit sich bringt, dem Pächter einen Abfuhrweg über das eigene, nicht verpachtete Land zur Verfügung stellen.

Wie bei allen Pachtverträgen ergeben sich auch bei der Wiesenpacht die meisten Streitigkeiten dann, wenn durch irgendwelche Naturereignisse usw. die Ernte vernichtet wird. Der Pächter wird in solchen Fällen, ebenso wie bei teil-weiser Vernichtung, wohl stets Pachtzinsnachlaß verlangen. Hierzu ist er aber nur dann rechtlich in der Lage, wenn der Gegenstand der Pacht, also die Wiese selbst, für unabsehbare Zeit derartige Veränderungen erleidet, daß sie nach Treu und Glauben nicht mehr als Pachtgegenstand angesehen werden kann; z. B. die Wiese wird vom Meer überflutet oder durch einen Bergsturz vernichtet. Wenn dagegen das Naturereignis nur eine Mißernte bewirkt, ja die Ernte sogar ganz vernichtet — z. B. eine vorübergehende Ueberschwem-mung —, so muß der Pächter allein den Schaden tragen. Das gilt ebenso für den Fall, wenn die Ernte durch Hagel-schlag vernichtet wird, wie auch dann, wenn die Wiese für die Zeit der Ernte durch Hochwasser überschwemmt wird und dem Pächter dadurch die Möglichkeit genommen ist, die Ernte einzubringen.

Ein bei Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches gestellter Antrag, in den letzteren Fällen den Anspruch des Pächters auf Pachtzinsnachlaß, der nach altem Recht teil-weise bestand, zuzulassen, ist seinerzeit abgelehnt worden.

Dr. Daniel Ciel.

Praktische Winke

Wie man dumpfigen Hafer wieder gebrauchsfertig macht.

Was dumpfiger Hafer an Schaden für den Landmann bedeutet, brauchen wir hier nicht erst auseinanderzusetzen; denn er ist schlechterdings zu nichts zu gebrauchen. Gibt man ihn den Pferden, so können sie unter Umständen lebens-gefährlich erkranken. Als Hühner-, Schweine- und Rinder-futter läßt er sich ebenfalls nicht verwerten. Was soll man also tun?

Zunächst lasse man auf einer Schrotmühle trocken ge-wonnene Holzkohle so fein wie möglich mahlen und dieses Pulver mittels Durchschaukeln in möglichst großen Mengen unter den Hafer mischen. Ist der Kohlenstaub überall gleich-mäßig verteilt, so läßt man den Hafer acht Tage lang liegen. Sollte das Uebel dann noch nicht ganz behoben sein, so wiederhole man das Verfahren noch einmal. Nach abermals acht Tagen ist der Hafer bis auf den Kohlenstaub, den man durch eine Windsege entfernt, bestimmt wieder gebrauchsfertig.

Als gesundes Hühnerfutter

Im Winter und in der Uebergangszeit zum Frühjahr hat sich halbbraun angeröstete Gerste bewährt. Sie erhöht die Eier-produktion der Tiere in gesteigertem Grade. Den gleichen Erfolg zeitigt das Füttern der Tiere mit Sonnenblumen-kerne. Sie können in der Art naturgenommener Beschaffen-heit, aber auch in der Form von gestampften oder gepreßten Sonnenblumentuchen und auch leicht ungeröstet und dann zermahlen verfüttert werden. Ihr hoher Nähr- und Del-gelbhalt macht die gefütterten Tiere fleischig und stark und gibt dem lebenergebenden Eidotter besondere Inhaltsmerkmale, die dem Auge zunächst einmal im fatten Gelb der Färbung ent-gegenreten. Sonnenblumenkerne dürfen natürlich nur Futterbeigabe sein, Appetitanreger, Leckerbissen, wenigleich sie sehr nahrhaft und billig sind. Gibt man den Tieren aber zuviel davon, so entwickeln sich Fett- und Federkrankheiten und damit die Verschleppung der Brutperioden.

Tauben

bedürfen reicher Beobachtungsmöglichkeiten, wenn man mit ihren Zuchten zufrieden sein will. Man bringe deshalb, und auch, um die Tiere im Brutgeschäft und während der Aufzucht ihrer Jungen nicht allzusehr zu stören, in der Tür des Taubenschlages oberwärts ein Fenster an, das allerdings gut schließen muß, um nicht etwa irgendwelchem Raubzeug Nahrungsgelüste zu erleichtern. Das Fenster muß nach außen ausschlagen und soll nicht größer sein, als erforderlich ist, den Schlag in allen seinen Teilen beobachten zu können. Im Taubenschlage soll auch der Fußbodenpflege weitest Rechnung getragen werden. Der Fußboden besteht am besten aus Lehm oder Zement; Holzdielen enthalten die Gefahr, daß flüssige Exkremente in ihn eindringen und Anlaß zu Un-gezieferbildung oder Krankheitsentwicklungen werden. Am günstigsten ist es, den Boden mit Flußsand zu beschichten, von dem man mit einer engzahnigen Hacke den Unrat so leicht entfernen kann, daß die Erneuerung des Fußboden-belages nicht allzu häufig vorgenommen zu werden braucht. Zudem ist Flußsand zumeist staub- und keimfreier Sand.

Gefrorenes Obst wieder genuffähig zu machen.

Mit Eintritt der Obstüberwinterung kommen auch die- jenigen Fälle wieder vor, die auf unsachgemäße Behandlung zurückzuführen sind.

Einmal gefrorenes Obst kann immerhin noch dem Genuss zugänglich gemacht werden, wenn es entsprechend behandelt wird. Man vermeide vor allen Dingen, daselbe sofort in einen warmen Raum zu bringen. Im Gegenteil, wie überall im Leben der Fehler nur vergrößert wird, wo man des Guten zuviel tut, so auch hier. Man lege die gefrorenen Früchte in eine große Schüssel im gleichen Raum, wo diese erfroren sind, und begieße sie mit kaltem Wasser. Es wird sich darauf eine Eisschale um die einzelnen Früchte bilden und man kann nun bequem das Obst mittels eines Luchses abreiben und von dieser Glasur befreien. Alsdann ver-bringe man dieselben in einen kalten, frostfreien Raum, wo dieselben fertig abgewischt werden und alsdann wieder, dies-mal in einem frostfreien Raum, aufbewahrt werden. Was hier vom Obst gesagt ist, gilt auch in der Regel vom Gemüse. Gefrorenes Gemüse wird zweckentsprechend ebenfalls in kaltem Wasser aufgetaut und erst dann in einen frostfreien Raum verbracht.

Obstbäume gegen Schneedruck zu schützen.

Wieviel Schaden richtet der Schnee an, und doch hört man jahraus, jahrein immer wieder dieselben Klagen. Wenn man nur ein wenig nachdenkt und sich selbst in das Wach-s-tum hineinversetzt, dann muß man von selbst herausfühlen, was so einem Obstbaum zum Besten gereicht. Vor allen Dingen ziehe man die Bäume immer schön aufrecht und weniger breit. Bei Apfelsbäumen ist dies in der Regel ja nicht zu vermeiden, immerhin muß man auch hier durch rechtzeitiges Ausschneiden bemüht sein, einen Ausgleich zu schaffen, denn je breiter die Äste verlaufen und je wirrer die Krone steht, desto mehr Schnee verfängt sich und desto größer wird der Druck. Hier hilft man sich, indem man be-müht ist, den Bäumen auf dem einfachsten Wege zu Hilfe zu kommen, man schüttelt die Schneemassen möglichst rechtzeitig ab. Wenig bekannt ist noch die Tatsache, daß die Obstsorten ebenfalls durch die Beschädigungen und den enormen Druck, dem die Bäume ausgesetzt sind, sehr leiden. Wie gesagt: Mit gutem Willen, einigem Nachdenken, rechtzeitigem Ausschneiden ist viel zu helfen. Die Hilfe, die man jedem Tier angedeihen läßt, soll man auch seinen Pflanzen, und hier seinen Bäumen gönnen, man hat selbst dafür den schönsten Dank.



Samstagsbeilage

zum Pulsniher Tageblatt Nr. 4

Druck und Verlag von E. E. Färber's Erben (Inhaber: J. W. Mohr) in Pilsnitz



St. Istan von Marokko, der kaum zwanzigjährig, im vorigen Jahre den Thron bestieg. Er hat in den Ländern des Islams den Ruf eines Sonderlings, denn er studiert und hält sich den Weibern fern. Gewässer Bruder des von den Franzosen abgesetzten früheren Sultans (die Schwärzer werden nicht mitgezählt), hat er auch den kaiserlichen Harem mit etwa fünfshundert Doolisten geerbt; er ließ die Frauen, ohne auch nur einen Blick auf sie zu werfen, verabschieden.

Praktische Winke

Ueberraschende Wirkung bei starken Blatungen kann man beobachten, wenn man Watte in heißes Wasser taucht und diese dann auf die Wunde legt. Die Wirkung kommt sofort zum Stillstand. Dies ist nicht der Fall, wenn man bloß Watte auflegt, oder solche, die in kaltes Wasser getaucht wurde.

Man verwende als Strumpfhalter nur die sogenannten "Straps". Das sind hochlaufende Gummihänder, die an der Unterseite besetzt sind. Ganz zu vermeiden sind runde Strumpfhänder; sie hindern den Blutkreislauf, erzeugen leicht Krampfadern und schüttern das Bein unnötig ein.

Kartoffelschalen kann man sich ersparen, wenn man die Kartoffel vor dem Schälens mit warmem Wasser reinigt und mit einem Bürstchen abwäscht; auch ist dies ein Vorteil für Hausfrauen, die ihre Hände schonen wollen. Wird die Kartoffel mit schmutziger Schale geschält, so leidet außerdem oft der Geschmack darunter.

Humoristisches

Der kluge Diener. Newton kam einmal zufällig dazu, wie sein Bedienter in seinem Arbeitszimmer aufzukommen. Er sah im Ofen Papier brennen und fragte den Diener: "Was verbrennst du denn da? Hoffentlich keine wichtigen Papiere!" — "Nein, nein," versicherte dieser, "nur das alte beschriebene Papier verbrenne ich; das weiße habe ich alles liegen lassen!"

Sorokop. "Mir hat mal die Kartenlegerin gesagt, daß ich mal in Leipzig sterben würde; jetzt werde ich nie im Leben nach Leipzig fahren, denn werde ich uralt!"

Markenartikel. "St. der Dargier Käse doch schön durch?" — "Und ob, der ist vom Güterbahnhofs bis hierher ieloso!"

Stilli und Walli bekommen jede Woche eine Mart für ihre Sparbüchsen, damit jedes dem andern zu Weihnachten etwas geschenkt kann. Kurz vor Weihnachten kommt Walli zum Papa gelaufen und heult jämmerlich. "Was ist denn los?" — "Willst du keine Mart immer in meine Sparbüchse!"

"Na, deine Frau muß dich ja wacker beschert haben; sie sagte, du hättest gar nicht alles auf einmal tragen können." — "Stimmt. Drei Paar Socken hat sie mir geschickt."

Wölffchen frist gewaltig Müsse, Kesseln, Marzipan, Spekulatius, Butterzeug. Pöblich hat er den Schwanz auf. "Na, Wölffchen, hast du dich verjüngt?" fragt die Mutter. "Nein, Mama, ich bin noch da!"

Unfreiwilliger Humor!

Am schwarzen Bekannmachungsblatt einer kleinen Gemeinde war unlängst folgender Anschlag zu lesen: "Am 1. Dezember findet die Vieh- und Pferdeshauung statt. Der Gemeindevorsteher." Und ein weiterer Anschlag gleich unter diesem steht so aus: "Ergebnis der Vieh- und Pferdeshauung vom 1. 12. d. J.: Pferde: 0, Stiere: 1. Der Gemeindevorsteher." — In einer anderen Gemeinde gibt der Gemeindevorsteher durch Anschlag in den Straßen folgendes bekannt: "Anlässlich der häufigen Brandfälle in letzter Zeit weist der Herr Gemeindevorsteher erneut darauf hin, daß es streng verboten ist, das Vieh in den Ställen mit Licht oder offenen Laternen zu füttern!"

Laufend fliegen hatt' ich am Abend erschlagen, Geißel. Doch weckte mich eine beim frühesten Zagen.

mündigkeiten Deutschland besitzt, welche bedeutenden technischen und kulturellen Errungenschaften für die Zwecke der Reise vorhanden sind, so will sie mit einer derartigen Ausstellung zunächst des Deutschen Heimatlage fördern, die Jugend zur Unabhängigkeit an ihr deutsches Vaterland wecken, dann aber auch mit besonderer Betonung dem Ausländer unter schönes Heimatland nahebringen, das heißt, ihm seine Schönheiten erst erschließen. Erfreulich ist es festzustellen, wie stark das Echo geworden ist, das diese Ausstellung hervorruft. So sind die Verkehrsverbände von Ost- und Westpreußen, von Pommern, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Westfalen, Hamburg mit Lübeck, Schleswig-Holstein und Unterelbe, Niedersachsen, Westfalen, Hessen, Berlin, vom Rheinland, von der Pfalz, von Baden, Württemberg, Nord- und Südbayern an der Arbeit, um ihre Beteiligung zu bewerkstelligen.

Aus den Aufsehernden der Könige.

Arbeits- und Aufsehernden. — König Georg, der leibhaftigste Seemann. — Jeden Tag einen Ring macht der Belgierkönig. — Boris von Bulgarien als Lokomotivführer. — Königin Wilhelmina Dr. jur.

Ueber die tägliche Beschäftigung der Herrscher ist manches Märchen im Umlauf. Man stellt sie entweder als Menschen hin, die ihr Leben nach Laune und Willkür gestalten und für die es Pflichten nur in geringem Umfang gibt, oder man denkt das Gegenteil: der konstitutionelle Monarch sei eine Art Maschine, der nur tun und lassen darf, was seine Staatsmänner ihm vorschreiben. Die Wirklichkeit ist anders. Die Kaiser und Könige haben selbst in den konstitutionellsten Staaten Freiheit genug, sich politisch zu betätigen, sie haben zugleich aber auch die Freiheit, wie fern diese der Krone zugute sein zu können, zu wahren, sofern diese dem Ruf des Herrschers nicht beeinträchtigen.

So arbeitete König Georg von England noch bis zu den letzten Tagen vor seiner Erkrankung emsig. Da neben war er zu seinem Vergnügen leidenschaftlicher Seemann, und als solcher rauchte er unablässig Pfeife. Lange haben sie er nie, und seine Minister haben vor jeder den Auftrag gehabt, ihm ganz kurze Sonette zu machen.

Alfons von Spanien, als Knabe von schwächlichem Körperbau, mußte seit seiner Geburt, um für das Königtum sich zu stärken, Selbstübungen machen, und ist heute nicht nur der sportlichste, sondern auch vielseitigste Mann der Monarchie Europas. Er spielt Golf, Fußball, Tennis, fährt viel im Auto und gilt als der einzige unter seinengleichen, der eine Meile im Unterseeboot, von der Krone und zweien seiner Kinder begleitet, gemacht hat.

Der König von Spanien liebt das Familienleben und führt einen sehr einfachen Haushalt; sein Essen ist bescheiden, Alkohol von der königlichen Tafel ausgeschlossen. Wenn er nicht "amtlich" beschäftigt ist, geht er spazieren oder studiert. Sehr häufig sind Empfänge des Duce und Audienzen im Quirinal. Viktor Emanuel ist ein fleißiger Regent, er liest jedes Attentat, das ihm vorgelegt wird, und kümmert sich um alle öffentlichen Angelegenheiten. In seinen Aufsehernden beschäftigt er sich mit der Münzangelegenheit, betreibt er die Jagd und das Angeln.

Königin Wilhelmina von Holland hat den Doktor der Rechte gemacht und etwa ein Duzend Sprachen gelernt; sie gilt außerdem als treffliche Malerin. Von fremden Ländern liebt sie besonders Italien, wo sie häufig Aufenthalte nimmt. Ihr Nachbar, der Belgierkönig, ist ein Mann von einfachen Lebensgewohnheiten. Gleich seiner Gattin liebt er Fahrten im Flugzeug, dessen er sich fast alle Tage bedient; im übrigen widmet er seine Zeit dem Studium der Erdkunde und jagt fleißig. Letzteres tut auch Königin von Bulgarien, und Freude macht ihm, am Führerstand einer Lokomotive zu stehen; als eine neue Eisenbahnlinie in seinem Lande eingeweiht wurde, ließ er sich's nicht nehmen, den festlich geschmückten Zug in eigener Person zu führen.

Europa hat ferner einen Souverän jugendlichsten Alters: Wilhelm von Spanien, der noch nicht sieben Jahre zählt, und infolge dessen lieber mit Spielzeug als mit Regieren seine Zeit verbringt. Am ältesten auch von zwei spanischen Herrschern zu sprechen, sei der Mikado von Japan genannt, der älter und stärker ist und namentlich in der Poesie als ebenso begabt wie seine Gattin bezeichnet wird. Eine nicht weniger interessanter Figur ist der neue

Wemst bist du von edler Gut

entbraunt, Haft du nicht sonnenklar dein Ziel erkannt.

Sonntagsgedanken.

"Bitte zu quittieren!" — wie gern vernimmt der Geschäftsmann, der in diesen Wochen seinen eigenen Kredit aufs Äußerste angepannt hat, diese Aufforderung. Er murren viellecht, es habe keine Güte, er freut sich doch Geld zu bekommen. — Es ist nicht abwegig, wenn auch in einer geistlichen Neuabrechnung die Mahnung erhoben wird: Wechselt Handwerker und Kaufleute auf die Bezahlung eurer Wechselscheine nicht unnötig warten.

Aber hier sollte von der Freude des Anderen die Rede sein, von dem guten Glosz dessen, der bezahlet. Sein erhaltenes Gloschen kann mit besserer Bezahlung im Geschäft georgnet werden, als die quittierte Rechnung. In so manche junge Ehefrau wird, während sie mit Mädchen dem Manne für sein erlerenes Wechselscheingeld dankt, bei sich denken: Hätte er lieber von unserer Schulden etwas erlöst!

Dies alles nun sei uns ein Gleichnis. Von der großen unquittierten Schuld löst uns reden, die unser Dasein belastet, verzehrt, die uns gereizt macht gegen die Umfere gegen uns selbst. Die macht, daß wir im Unfrieden sind mit dem Gläubiger und ihn meiden, wie man eben Gläubiger meidet. Neujahr sei Bezahlung, lege Rechnung, luche Danksagung!

Ein Gleichnis nur? Nicht nur ein Gleichnis, sondern es sind da Zusammenhänge vorhanden. Laßt uns sehen: Wenn ein Volk, grundlos bis zur Kleinigkeit, wie unser Volk es war, heute im Wirbelwind des Schwindsels dahin fährt und alle Kreise davon ergriffen sind — Bezahlung Nebenfrage, heißt die Lösung — so soll mir niemand einreden, daß das nicht mit der Leichfertigkeit ursächlich zusammenhänge, mit der dieses Volk seine göttlichen Belange zu behandeln sich gewöhnt hat. Wo ist Gott, dem ich etwas schuldig wäre? Oder: Bezahlung Nebenfrage, Bezahlung der Gelübde, die man in heiliger Stunde dargebracht — das greift dann über in die geistlichen Sitten.

So sei denn mit Gott einmal die Sache geordnet, Neujahr sei Bezahlung, lege Rechnung, luche Danksagung. Bezahlen, mit Geld, wie? Auch mit Geld. Nicht haben wir einen Abstraktisten, in dem das Wögele der Seele klingt, dagegen haben wir Hohenheim und Missionsfamilien, die einmal am Sonntag für Gottes heilige Sache bringen, beweise ein freigelegtes Opfer für Gottes heilige Sache bringen, es ist das mindeste, was wir an dieses Konto wenden können. Man versteht mich schon. Die Spenden sind das Geleit und nicht das Heilschaffende. Danksagung erhalten von Gott, das heißt Gnade annehmen, nicht anders. Gnade annehmen? Nichts leichter als das! — Nichts schwerer als das! Wißt, das sind die glühenden Kohlen auf den Kopf,

wobon die Bibel einmal redet. Wer bewegt das trostige Herz zur Annahme der Gnade? Freund, es ist kein anderer Rat. "Da fiel der Knecht nieder und betete ihn an und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da jammerte den Herrn des Knechtes und er ließ ihn los und die Schuld erließ er ihm auch" (Matth. 18, 26-27). Der Zwangsvergleich mit Gott, der dem Gebirgen alles schenkt, ist besser als das dumpe Tragen und Bangen. So sei Neujahr Bezahlung, lege Rechnung, luche Danksagung. Lhd.

Theresi

Skizze von Hans Nothhardt

Ein goldglühender Herbsttag war der 16. Oktober des Jahres 1814 zu Wien. Die Wälder der Karantiden, Kufsteiner, Pfannbergs, Linder und Eichen in den vielen Gärten in und um Wien loderten wie Freudenfeuer zu der gartblauen, wolkenlosen Himmelskuppel auf. Wägenlang eröbte aus den Weinbergen in Grinzling, Mispel, Dornbach, Döbling und überall. Schmutze Wädel schlenkerten Arm in Arm trällernd auf den Landstraßen einher, und buntbetränte Wagen rollten mit ausgelassener Menschenkraft unter Pfeifengeräusch in die sonnige, noch warme Götterwelt.

Da, es war ein besonderer Gnadentag, auch für den jungen Franzel Schubert, den neugeborenen Hilfslehrer in der Schule seines Vaters im Dörfchen Lichtental, nahe bei seiner Geburtsstätte im Himmelpfortgrund. Am 19. August hatte er sein Examen in Ehren bestanden. Die heilige, auch so schneitlich erwartete Freiheit nahm ihn jetzt in die Arme, wenn ihm auch der Lehrberuf nicht das rosigste Schicksal schien. Die Musik, die hohe, über alle Maßen geliebte Kunst, trug ihn wie auf Flügeln über alles Ungemach hinweg in das blaumäuernde Schönheitsreich seiner Träume. Heute wollte er's den Seinen, vor allem aber dem etwas mürrischen Vater, zeigen, was er konnte. Er, der Siebzehnjährige, hatte seine erste Messe fertiggestellt und insgeheim mit seinen Brüdern und Freunden eingelebt. Sein alter Lehrer Holzer hatte den Vorgehalt übernommen, und Schubert, der junge Komponist, wollte selbst dirigieren.

Dann war da ein Wädel, Theresi, eines verstorbenen Seitenfabrikanten Tochter, Grob mit Vatersnamen, noch ein Jahr jünger als er. Die hatte ihm der alte Holzer für das Sopran solo ausgesunden und mit ihr die Melodie einstudiert. Ob die wohl Stimme halten könnte? Na, man wird ja hören. Auf den Altären war sonst Verlaß.

Im ganzen Himmelpfortgrund hatte es sich herumgeprochen: Vom jungen Franzel Schubert, dem Lehrersohn, sollte heute' mittig eine heilige Messe aufgeführt werden. Das höchstentzückte Kirchenlied konnte die neugierigen Hörer kaum fassen. Ansehn Sittensbrenner neigte sich über die Chorbühnung ins Schiff hinab und flüsterte seinem Freunde ins Ohr: "Du, Franzel, heut' mußst du festigab halt'n. Geht' glück's. Dein Vater ist auch sehr do, und arg viel Leut." Schubert straffte seinen jungen Körper, schüttelte die wackeligen

braunen Haaren aus der Stirn, klopfte mit dem Zastflod aus Müll und erhob beide Arme.

Mühseligkeit war in der Stille, voll unruher Stille. Lang das Spitz auf, über dem wie mit Ungeheuren die tiefliegende Copernicustreppe auf und nieder lag. Entzückt hörte es der junge Thirgen und mußte sich jähren geben, nicht aus dem Takt zu kommen. Er wagte kaum zu ihr hin zu schreien. Dann jubelte das Gloria von der Empore auf wie ein rauschender Vogel mit lautem Schreien. Trompeten und Schlagwerk schmeterten dazwischen, leicht punten. Und wieder sank die Stille, das Gerede, das eingeleitete Gerede, ihm folgenden tonantigen, von zwei Copernicustreppe und zwei Thirgen antwortend gelingender Musik, zu höchster Gläubigkeit aufschwellend, schließlich hinhingehingend das Agnus-Dei, worauf die heilige Wandlung durch den Priester in lauter Stille hingewendet wurde.

Das war ein Erfolg! Das gab ein Ständchen von Fremden, Gewittern und Nachbarn. Dem alten Solger stand die Tränen in den Augen und später schloß sich der geistliche Leiter mitbedacht. So, Theresel hatte noch so früher Freude angebracht, daß ihm glückselig wurde und alles in ihm zu wibeln schien. So, Theresel hatte noch so früher Freude angebracht, daß ihm glückselig wurde und alles in ihm zu wibeln schien. So, Theresel hatte noch so früher Freude angebracht, daß ihm glückselig wurde und alles in ihm zu wibeln schien.

Er blieb zeitweilig ein großes Kind, ein wacher, hoffer Lebensgeniesser, ein Haas im Glück, der aus überaus dem Regen pendete und dabei sich selbst vergaß. Und Theresel? — Sie war auch nicht reich und mußte unter die Hände, ehe sie verblüht war. So nahm sie aus dem ein ein Kind. Theresel rief das Gerede, schubert hat sein Theresel nie vergessen. Es war und blieb wohl seine einzige und tiefste Liebe, und das mußte wohl zu sein. Zur Ehe hätte er hoch nicht getraut. Er mußte ungedulden bleiben, um seinen Reichum verschanden zu können. Theresel mal wohl hat er in demem Siebesrausch die aufmerksame Bitterkeit über sein Mitleid erlitten. Aber immer wieder leitete ihn heimliche Tränen zurück in die hellen Stunden. Seit der drei Siebesjahre. Immer wieder wurden sie zu töndemem Gold, zu seltsamen Klängen, am liebsten wohl in seiner herrlichen, stolischen gewordenen, in allen den die Regen ewiges Seimatrecht gemischten Melodie, die so wichtig an das erste Begehren mit seinem Theresel erinnert: „Im Traum vor dem Thore, da steht ein Kind, das Traun. Ich schneit in seine Hände so manches liebe Wort...

Es gibt Menschen

Der Betonung hat nur mit einfüßigen Statten durch die mittelmäßige Sanftmut. In einem Brief wird die Sprache die Geschichte acht Personen für einige Stunden nicht auseinander gerückt. Die Dame am rechten Seitenrand verhielt sich länger Zeit ein Gespräch in Gang zu bringen. Ihre Bemerkung lag aber immer wieder der Hand. Dabei blieb ihre Sprache unruhig in die Luft, als hätte sie einen Gesprächsstoff, der, aus dieser Atmosphäre geboren, Anpruch auf allgemeine Geltung beanspruchte. Ihre kleiner schimmernde glühende untereisen ruhlos aus ihrem rechten Arm in der linken und wieder zurück. So gab sie verständig hin und wieder beleben, daß der ältere Herr, der ihr gegenüber saß, den Kopf über das große Zeitungsbild hinaus und blickte sie schweigend aus seinen Brillengläsern an. Und es war ganz merkwürdig. Sie verlor dann immer ihre besten Gedanken und hemmte bei Redefluß, nicht ohne vorher den anderen nachzusehen. Die Verachtung gegeben zu haben, daß es Menschen gibt... Sie führte das nicht weiter aus, aber auf ihrem Gesicht war die Zustimmung der Rede deutlich zu lesen. Alle konnten bei Einzel bemerkten, der ihre Seele beunruhigte.

Die beiden händchen zwei schmerzlichen, nicht auseinander gerückten Händen hindurch holte der Zug durch die Nacht. Da — ganz deutlich war es zu verstehen — lag sich die Brenne an die Hand. Der Zug viel langsamer. Sie ein Summhall sprang die Dame mit dem glühenden von ihrem Sitz. Sie blieb hoch aufgeregt sitzen, die Hände flatterten in die Höhe gerichtet, als erwartete sie in den nächsten Augenblicken ein überaus wichtiges Ereignis. Die anderen Schicksale folgten sie erst verständiglos an; dann wurden sie unruhig, erhoben sich und traten an die Fenster. Draußen war weit und breit nicht der kleinste Schimmer eines Sternensichtes zu erhaschen, und die Stille drückte unter dem Druck der Brenne und tiefen immer langsamer. Es hätte niemand sagen können, wer es gewesen war, der zuerst die Brenne von einem Unglück herausgeholt hatte. Aber das Wort lief um und froh sich in die Stille hinein.

Der Herr mit der Zeitung blinnte von seiner Seite nicht auf. Er nahm keine Notiz von der Aufregung, die durch das Stillsitzen lief. „Da scheint etwas nicht in Ordnung zu sein“, sagte er eine — und dann quirkte es durchsichtige: „Das gibt bestimmt ein Unglück...“ Daß gerade mit das passieren muß! Und mitten in der Nacht — man wird uns ausplündern...“

Der Mann mit dem Zeitungsbild hat jetzt den Kopf und warf einen Blick aus spärlichen Brillengläsern auf die Gegend. Sein Blick blieb dann längere Zeit an der spitzen Stelle haften, die noch immer erwartungsvoll in die Höhe schaute. Aber dieser Blick konnte es nicht verhindern, daß die Dame mit dem glühenden unteren Arm mit übergehoben, doch beendeter Stimme erklärte: „Ich habe das Unglück vorausgesehen, ich habe es gehört, meine Ahnung trägt mich...“

Dreiflingstag.

Mit diesem Tage, der zu den ältesten Festen der Kirche gehört, das im Orient zum Andenken an die Geburt und Taufe des Heilandes gefeiert wurde, begann in den ersten christlichen Jahrhunderten das neue Dreiflingstag. Erst im 4. Jahrhundert wurde dieses Fest von der römischen Kirche zur Erinnerung an die Dreifaltigkeit Christi eingeführt, wovon es den Namen Dreifaltigkeitstag erhielt, was, während bei den Christen des Ostens der 6. Januar noch heute als Fest der Dreifaltigkeit und Santa Trinitas beginnt.

Der Dreifaltigkeitstag ist ein Fest, das in den meisten Ländern Europas, besonders in Deutschland, Österreich und Italien, mit großer Feierlichkeit gefeiert wird. In Deutschland wird der Dreifaltigkeitstag am 1. Juni gefeiert, während in Österreich und Italien der 1. Juni der Tag der Dreifaltigkeit ist. In den meisten Ländern wird der Dreifaltigkeitstag mit Prozessionen, Gottesdiensten und anderen religiösen Handlungen gefeiert. In Deutschland wird der Dreifaltigkeitstag mit Prozessionen, Gottesdiensten und anderen religiösen Handlungen gefeiert. In Deutschland wird der Dreifaltigkeitstag mit Prozessionen, Gottesdiensten und anderen religiösen Handlungen gefeiert.

Die große Dreifaltigkeit ist ein Fest, das in den meisten Ländern Europas, besonders in Deutschland, Österreich und Italien, mit großer Feierlichkeit gefeiert wird. In Deutschland wird der Dreifaltigkeitstag am 1. Juni gefeiert, während in Österreich und Italien der 1. Juni der Tag der Dreifaltigkeit ist. In den meisten Ländern wird der Dreifaltigkeitstag mit Prozessionen, Gottesdiensten und anderen religiösen Handlungen gefeiert. In Deutschland wird der Dreifaltigkeitstag mit Prozessionen, Gottesdiensten und anderen religiösen Handlungen gefeiert.

Der Herr mit der Zeitung blinnte von seiner Seite nicht auf. Er nahm keine Notiz von der Aufregung, die durch das Stillsitzen lief. „Da scheint etwas nicht in Ordnung zu sein“, sagte er eine — und dann quirkte es durchsichtige: „Das gibt bestimmt ein Unglück...“ Daß gerade mit das passieren muß! Und mitten in der Nacht — man wird uns ausplündern...“

Reisen und Wandern.

Die große Dreifaltigkeit ist ein Fest, das in den meisten Ländern Europas, besonders in Deutschland, Österreich und Italien, mit großer Feierlichkeit gefeiert wird. In Deutschland wird der Dreifaltigkeitstag am 1. Juni gefeiert, während in Österreich und Italien der 1. Juni der Tag der Dreifaltigkeit ist. In den meisten Ländern wird der Dreifaltigkeitstag mit Prozessionen, Gottesdiensten und anderen religiösen Handlungen gefeiert. In Deutschland wird der Dreifaltigkeitstag mit Prozessionen, Gottesdiensten und anderen religiösen Handlungen gefeiert.

Der Herr mit der Zeitung blinnte von seiner Seite nicht auf. Er nahm keine Notiz von der Aufregung, die durch das Stillsitzen lief. „Da scheint etwas nicht in Ordnung zu sein“, sagte er eine — und dann quirkte es durchsichtige: „Das gibt bestimmt ein Unglück...“ Daß gerade mit das passieren muß! Und mitten in der Nacht — man wird uns ausplündern...“

Der Herr mit der Zeitung blinnte von seiner Seite nicht auf. Er nahm keine Notiz von der Aufregung, die durch das Stillsitzen lief. „Da scheint etwas nicht in Ordnung zu sein“, sagte er eine — und dann quirkte es durchsichtige: „Das gibt bestimmt ein Unglück...“ Daß gerade mit das passieren muß! Und mitten in der Nacht — man wird uns ausplündern...“

Der Herr mit der Zeitung blinnte von seiner Seite nicht auf. Er nahm keine Notiz von der Aufregung, die durch das Stillsitzen lief. „Da scheint etwas nicht in Ordnung zu sein“, sagte er eine — und dann quirkte es durchsichtige: „Das gibt bestimmt ein Unglück...“ Daß gerade mit das passieren muß! Und mitten in der Nacht — man wird uns ausplündern...“

Der Herr mit der Zeitung blinnte von seiner Seite nicht auf. Er nahm keine Notiz von der Aufregung, die durch das Stillsitzen lief. „Da scheint etwas nicht in Ordnung zu sein“, sagte er eine — und dann quirkte es durchsichtige: „Das gibt bestimmt ein Unglück...“ Daß gerade mit das passieren muß! Und mitten in der Nacht — man wird uns ausplündern...“

Das Leben im Bild

Nr. 1

1929

Wochenbeilage für das
Pulsniker Tageblatt



Auf deutschem Kulturboden

liegt das alte deutsche Städtchen Stramberg in Südmähren, dessen Bild an eine Zeichnung von Ludwig Richter erinnert. Dieser Ort, einst von Deutschen erbaut, zählt heute keinen einzigen deutschen Einwohner mehr. Nur der Name wie die Baulichkeiten selbst zeugen von der alten Zugehörigkeit zur deutschen Volksgemeinschaft

Siehe auch Seite 8

Vöhrich, Leipzig



Dr. Sahm, Präsident des Freistaates Danzig, ist auch für die nächste Wahlperiode gewählt worden. Er bekleidet sein Amt jetzt bereits ununterbrochen seit 1920
Kopfstone



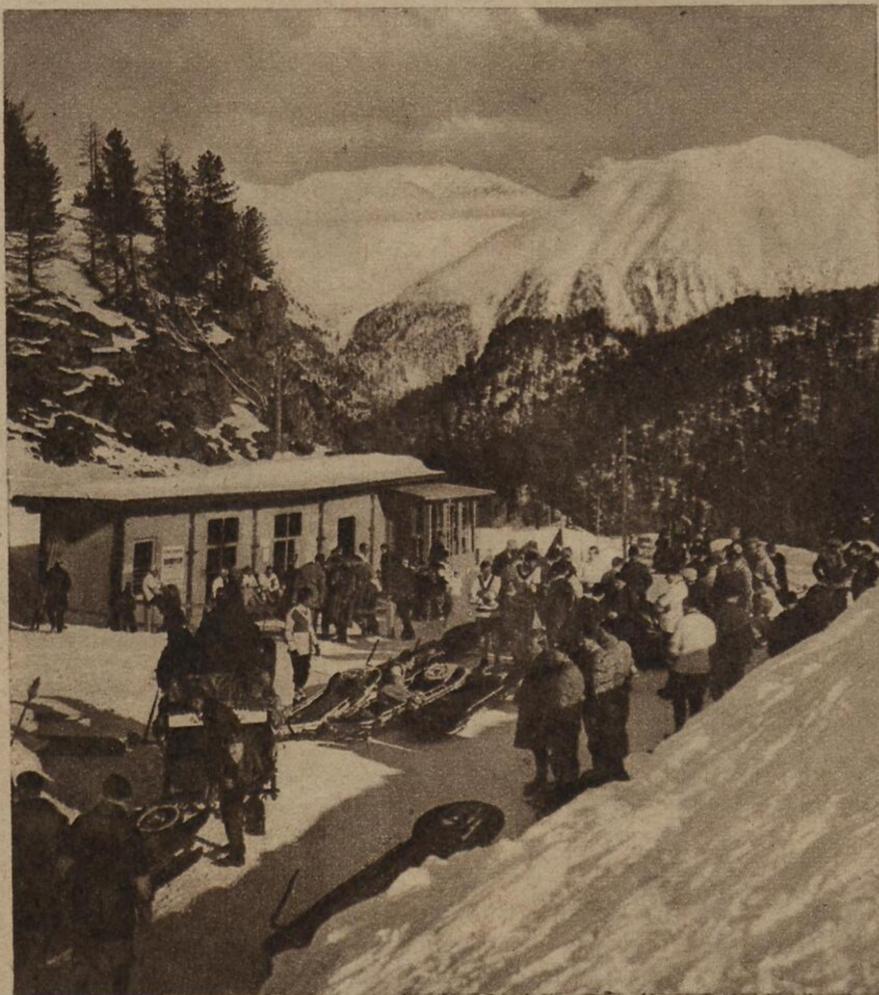
Das Innere der Stadtkirche von Wittenberg, die nach umfangreichen Erneuerungsarbeiten neu geweiht und ihrer Bestimmung wieder übergeben wurde
Isherpel, Wittenberg



Bild links:
Das zukünftige Pressehaus des Reichsverbandes der Deutschen Presse, das mit Hilfe von Mitteln der Reichsregierung in Berlin erworben wird. Nach umfangreichem Umbau steht es dann den Journalisten aller Richtungen als Beratungs- und Gesellschaftshaus zur Verfügung
S. B. D.



Bild rechts:
Ein neues Glückwunschkformular der Reichspost, das jetzt zum ersten Male für Telegramme zu Weihnachten und Neujahr verwandt wurde
D. P.-P.-3.



Aus dem ersten deutschen Skiwettbewerb dieses Jahres ging Otto Wahl, Bella-Mehlis (X) siegreich hervor, der sich bereits in der Olympiade als bester mitteleuropäischer Läufer erwies. Er erreichte in dem Langlauf „Rund um den Beerberg“ in Thüringen über 28 km die sehr gute Zeit von 2 Stunden, 17 Minuten, 15 Sekunden
Räther, Erfurt
Bild links: Das prächtige Winterwetter der letzten Wochen hat an allen Wintersportplätzen reges Leben wachgerufen. Auf den Startplätzen herrscht überall buntes Treiben. Schlitten, Ski, Bob, alles durcheinander, wie z. B. auf dem nebenstehenden Startplatz in St. Moritz
S. B. D.

Aus dem Auslande

Bild rechts: →

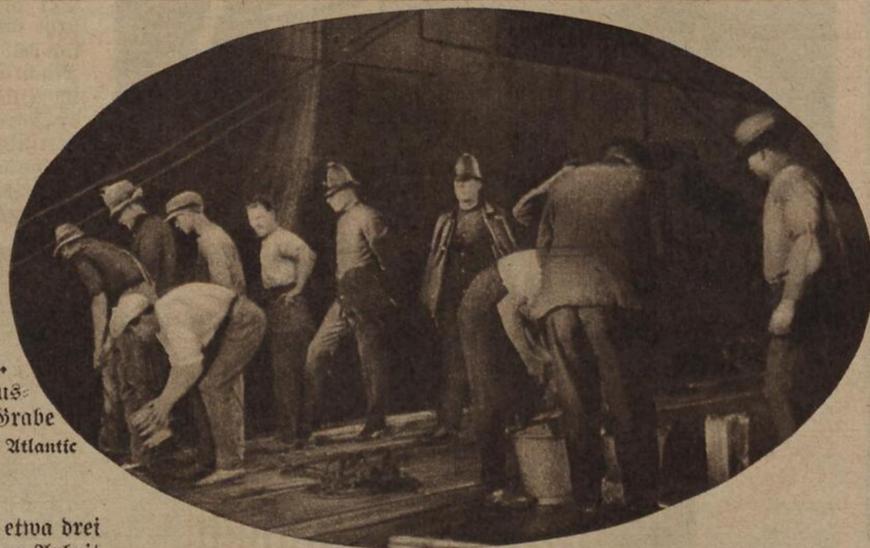
Zu den Streitigkeiten zwischen den südamerikanischen Staaten Bolivien und Paraguay, die nach kurzen militärischen Kämpfen zunächst wieder eingestellt wurden: Bolivianische Truppen marschbereit in einer Straße von La Paz, der Landeshauptstadt

Keystone



Wie der „unbekannte Soldat“ in Frankreich geehrt wird. Der tschechische Außenminister Benesch legt die höchste Kriegsauszeichnung seines Landes, die tschechische Kriegsmedaille, am Grabe des „unbekannten Soldaten“ nieder

Atlantic



Im Oval rechts:

Zum Streik der Hafnarbeiter in Australien, der bereits etwa drei Monate andauert: Arbeitswillige werden bei der Ausführung ihrer Arbeit von der Polizei geschützt

Welt-Photo



Zum Aufstand der Afghanen gegen ihren reformfreundigen König Aman Allah, der die Neuerungen, die er auf seiner Europareise kennenlernte, auch im eigenen Lande einführen wollte. Jetzt hat der Widerstand gegen seine Reformen zum Bürgerkrieg geführt.

Bild oben: Eine afghanische Wagen-Karawane auf einer Paksirasse

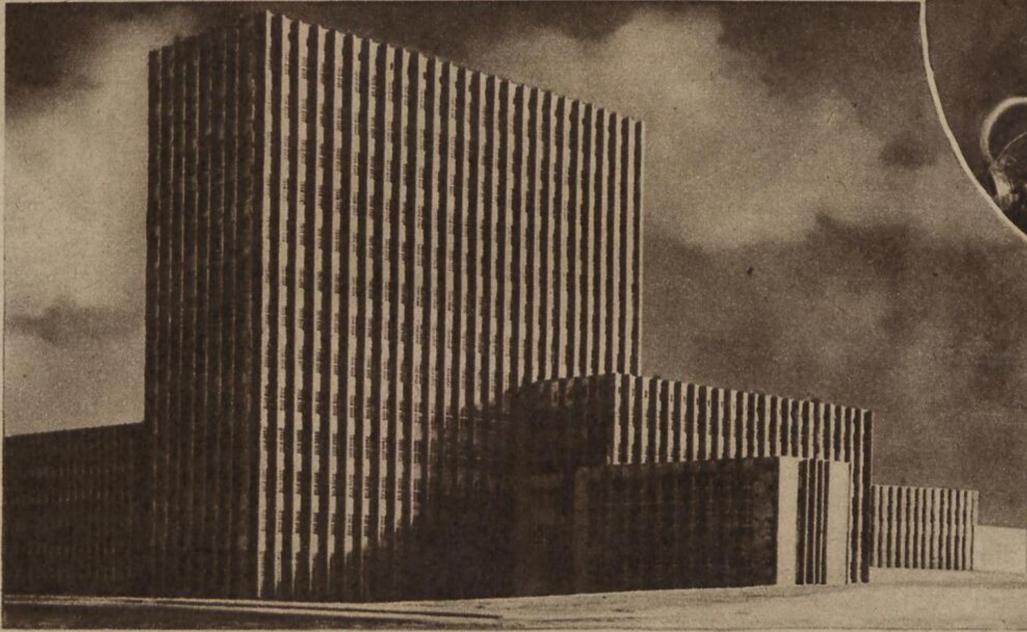
Bild rechts: In einem Wachturm des indischen Grenzschutzes →

Photos Girde



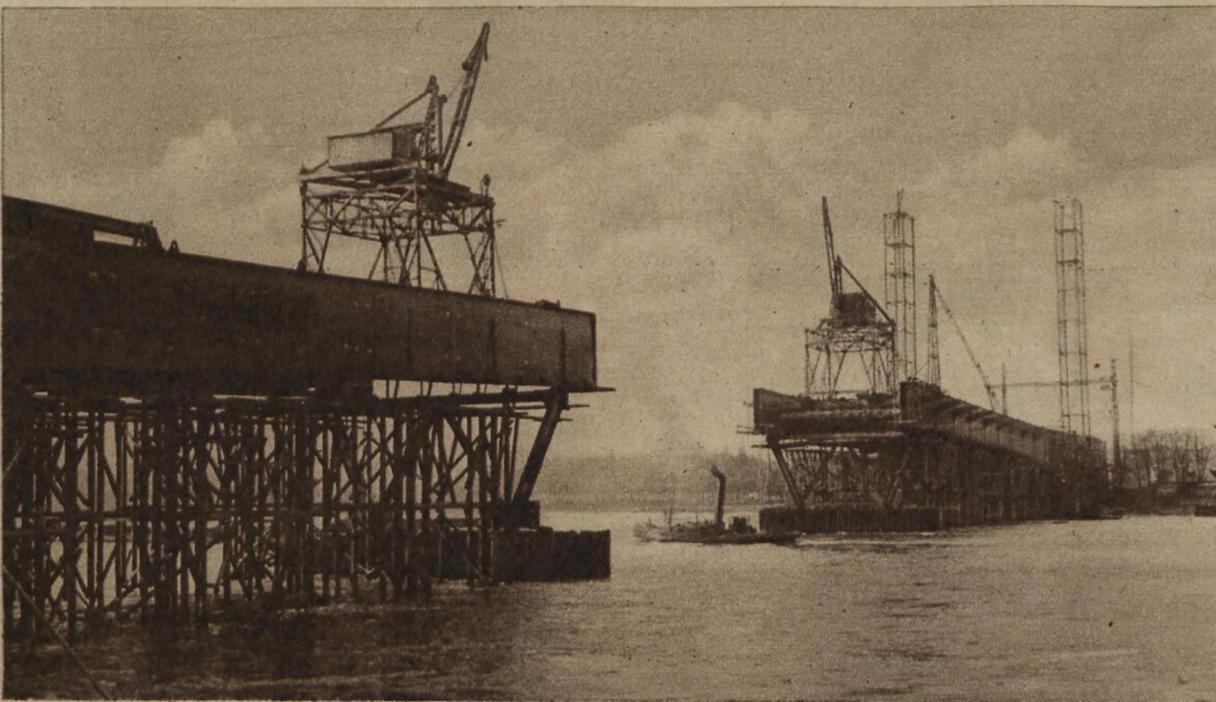


Den Kampf gegen einen Miesenbrand nimmt die nach modernsten Grundrissen ausgerüstete Großstadt-Feuerwehr von der mechanischen Leiter aus vor, die bis zum obersten Stockwerk freistehend aufgerichtet werden kann (nebensiehend). Jeder wird die Leistungen der Feuerwehrleute in ihrem schwierigen und gefährlichen Beruf anerkennen. Der Pressephotograph (X) steht mitten darin, um den Lesern die Macht des Feuers im Bilde recht anschaulich vorzuführen zu können! Welt-Photo, Sennede



Um den Fahrraddieben das Handwerk zu legen, haben einige Behörden neuerdings Automaten aufgestellt, die nach Einwurf eines Zehn-Pfennigstücks die Möglichkeit geben, Fahr- oder Motorräder sicher anzufetten Atlantic

← Bild links: Moderne Industrie-Architektur. Entwurf zu dem neuen Verwaltungsgebäude der F. G. Farbenindustrie in Frankfurt am Main. Er ist ein Werk des bekannten Hamburger Architekten Prof. Fritz Höger, der u. a. das Chilehaus erbaut hat Photothel

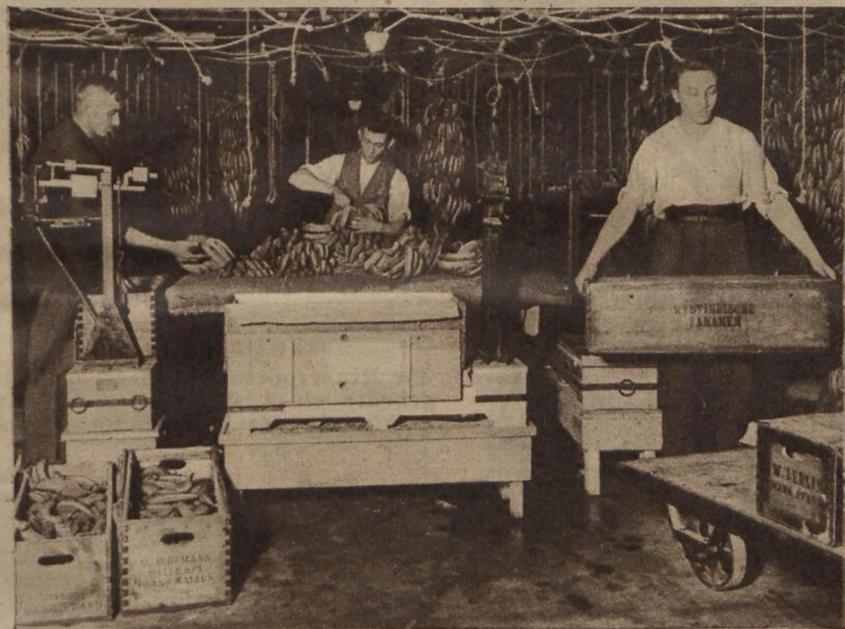


← Bild links: Deutschlands größte Brücke, die Straßenbrücke über den Rhein bei Köln-Mülheim, soll im Laufe einiger Monate bereits dem Verkehr übergeben werden. Nach Fertigstellung des Baues wird die Brücke, die von 76 Stahlkabeln von je 550 Meter Länge getragen wird, als erste den Rhein ohne Zwischenpfeiler überspannen Sennede



Der Magen der Großstadt

Bild rechts: Der Bedarf an Milch läuft in Sonderzügen kurz nach Mitternacht auf den Bahnhöfen ein. Von Beamten des Gesundheitsamtes wird dies wichtige Nahrungsmittel geprüft und dann erst an die Händler weitergegeben S. B. D.



Zum Ausreifen der Südfrüchte befinden große Kellereien, in denen südliche Wärme und Feuchtigkeit erzeugt werden. — Bananenbüschel werden ausgesondert, beschnitten, gewogen und versandfertig gemacht Wolter



Eine der großen Milchauktionen, in denen an jedem Morgen die Eingänge an die Händler zum Weiterverkauf versteigert werden S. B. D.

← Bild links: In weitläufigen Kühl- und Gefrierhallen werden Tonnen voll Butter und anderen Fetten verwahrt Presse-Photo



Vom Leben in einer großen Markthalle, in der die einzelnen Lebensmittel in Sonderräumen feilgeboten werden. Wenn in den allerersten Morgenstunden der Verkauf an Kleinhändler erlerbt ist, erhält auch der Einzelkäufer Zutritt S. B. D.



Der Erwerbsskampf macht erfinderisch

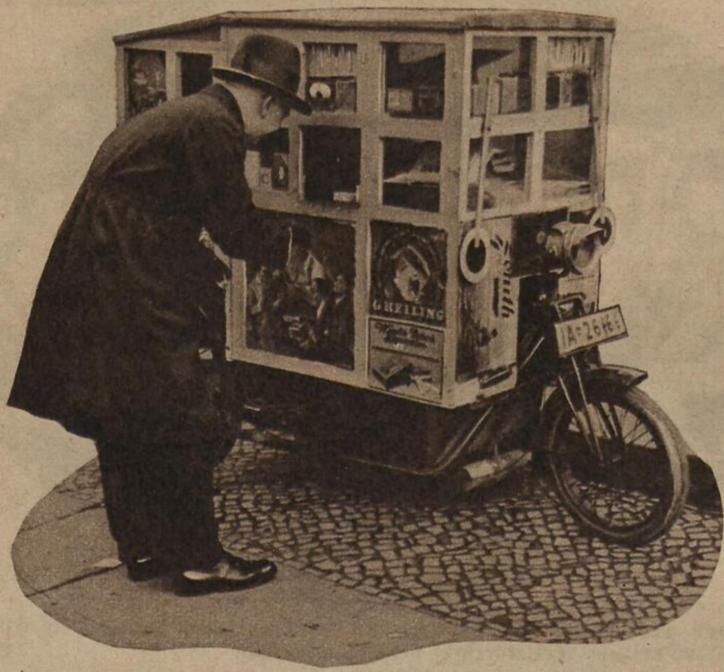
Der Kampf um den Kunden veranlaßt heutzutage den Kaufmann zu immer stärkerer Reklame, bei der das altbewährte Zeitungsinferat immer noch die Hauptrolle spielt. Daneben bemüht er sich neuerdings auch für größte Bequemlichkeit des Publikums beim Einkäufen zu sorgen und allgemein durch originelle Ideen die Käufer anzulocken

☆

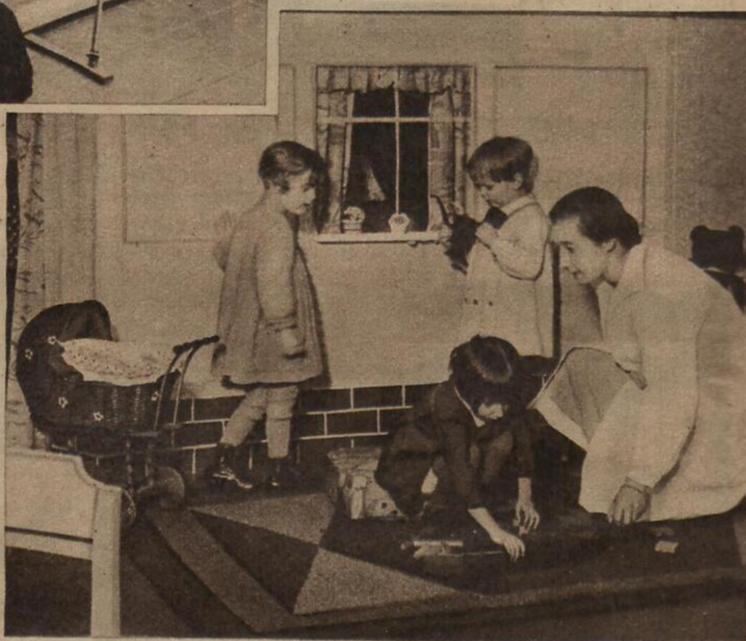
← Bild links:
Der Dachgarten eines Warenhauses kann zum Spielplatz für Kinder hergerichtet werden, deren Mütter so unbelastet ihre Einkäufe machen können P. & A. Photos

☆

Bild unten:
Die Kindergärtnerin sorgt als Angestellte eines Kaufhauses für die Kinder des kaufslustigen Publikums P. & A. Photos



Das Motorrad als „fliegender“ Zigarren- und Zigarettenladen
Photothet



Der Holzpage ersetzt den Verkäufer. Das Schild, das er trägt, fordert zum Kauf der ausgelegten Waren auf. Jeder Kunde wechselt selbst sein Geld. — Erfreulich ist, daß der Besitzer dieses Verkaufstandes in einem Kino feststellen konnte, daß noch niemals ein falscher Betrag in der Kasse war
Presse-Photo

← Bild links: Der Kaffeehaus-Garten wird auch im Winter benutzbar, wenn sich die Gäste um wärmende Kofzöfen herumsetzen können. Die Mehrkosten für die Heizung hofft der Wirt durch regen Besuch ausgleichen zu können
S. B. D.

Mensch und Tier

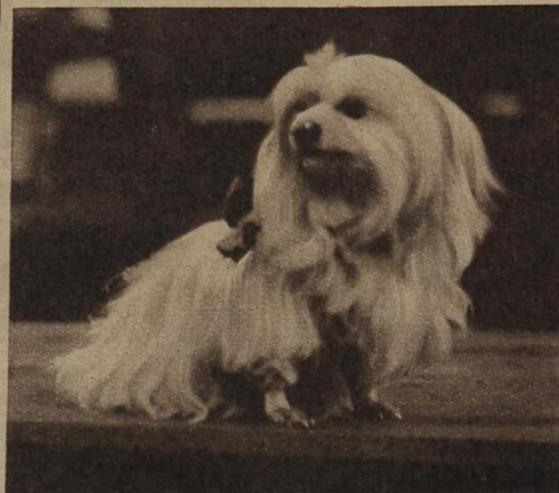


Ein Spitz, der fünf Einbrecher in die Flucht jagt. Das Tier hatte die Vorräte eines Schlächterladens zu bewachen, in den die Bande eindrang. Durch sein Gebell weckte der Hund die umwohnenden Hausgenossen, so daß die Eindringlinge flüchten mußten. Da es aber durch Messerfische schwer verletzt war, mußte das treue kleine Tier in der Tierklinik behandelt werden. S. B. D.

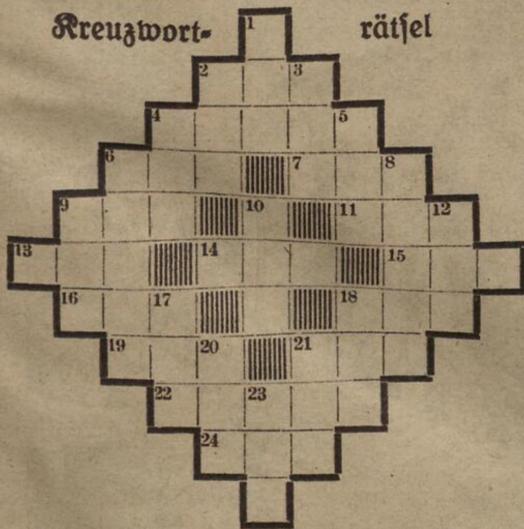
Jumbo hat Zahnweh. Die leicht angezogene rechte Vorderpfote und der ängstlich starre Augenausdruck zeigen deutlich, daß das Tier wirkliche Schmerzen hat. Um so erstaunlicher ist es, wie ruhig es sich die Behandlung gefallen läßt. S. B. D.



Einen weißen Hirsch konnte der Pächter der Neuendorfer Jagd bei Koblenz lebend fangen. Das seltene Wild, das schon vorher am Rheinufer gesehen worden war, ist anscheinend gehegt worden, denn es sprang ins Wasser und durchschwamm die Fluten von Ballendar bis Neuendorf. Es war dann so matt, daß ein Einfangen nicht mehr schwer war. Atlantik



Die Malteser-Hündin „Flora von Krutospust“, Besitzer Aronow in Kockleben, die auf mehreren Ausstellungen mit ersten Preisen und goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet wurde und den Reichstiergartentitel auf der „Grünen Woche 1928“ erhielt. Das Tier ist jetzt fünf Jahre alt. Heyn, Berlin



Die sprechende Katze

Kunde (zur Katze des Geschäftsinhabers): „Nun, Miez, wie geht das Geschäft?“
Katze: M-au! S-r.

Bekannt

Klein Anni ruft beim Anblick eines Apfelschimmels entzückt aus: „O, Mutti, sieh mal, ein Leberwurstpferd!“

Silberrätsel

Aus den Silben: al-ba-ba-bay-ber-chei-den-dres-e-e-es-en-se-gel-hard-i-i-ka-ku-la-le-lei-len-li-me-na-ne-nen-ni-nid-nor-pow-reuth-rüt-sau-si-so-spie-tha-ther-thu-trat-wa-wich-sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben: „ch“ gleich ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Hauptstadt eines deutschen Staates, 2. Insel im Mittelmeer, 3. alttestamentl. Name, 4. Stadt in England, 5. Metall-Verigerung, 6. Bergwiese i. d. Schweiz, 7. Südrucht, 8. ber. russ. Pianistin, 9. Stadt am Schwarzen Meer, 10. Gewebe, 11. Männername, 12. geograph. Linie, 13. Stadt in Franken, 14. sagenh. nord. Insel, 15. rumän. Provinz, 16. Schalksnarr, 17. salpeterfaures Salz.

Aus Kindermund

Eltschen: „Mutti, der Herr Lehrer fragte mich heute, wo ich geboren bin?“
Mutter: „In Berlin, mein Kind.“
Eltschen: „Und wo bist du geboren?“
Mutter: „Ich bin in Wien und dein Vater ist in München geboren.“
Eltschen: „Komisch, Mutti, wie wir drei da zusammen gekommen sind!“
A. Hoe.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Neujahrrätsel: Wenn man unten in der Mitte mit der Mappe beginnt und mit Hilfe der gebrochenen Linie die Gegenstände verbindet, so ergibt jedesmal der dritte Buchstabe, mit den andern vereinigt, den Text: „Prosit Neujahr!“
Bilderrätsel: Die Anzahl der Punkte unter den Buchstabengruppen zeigt den Weg zur Lösung. Man beginnt oben in der Mitte. Der Text lautet: „Frage frisch des Lebens Würde! Arbeit ist des Mannes Würde.“

Wagerecht: 2. Mädchenname, 4. Frucht, 6. Meeresäugetier, 7. Mädchenname, 9. Waffe, 11. Fluß in Rußland, 13. Tür, 14. Titel, 15. Stadt in Südamerika, 16. Gattung, 18. Göttin, 19. Fisch, 21. Mädchenname, 22. Meeresbucht in Schottland, 24. Erdart. Senkrecht: 1. Gedichtart, 2. Fett, 3. Körperteil, 4. Gaststätte, 5. Befristungsformel, 6. Fluß in Deutschland, 8. Schlagader, 9. portugiesische Besitzung in Vorderindien, 10. Brennstoff, 12. Verneinung, 17. geographischer Begriff, 18. Abschiedsgruß, 20. biblische Person, 21. Nebenfluß der Donau, 23. europäische Hauptstadt. S. P.

Kämpfendes Deutschtum im Stromgebiet der March



Troppau, die Hauptstadt Schlesiens, ist ein Mittelpunkt deutscher Kulturarbeit im mährisch-schlesischen Industriegebiet. — Blick auf den Oberring

Mähren ist für das deutsche Volk wichtig als die Brücke, die von Schlesien nach der Donau ebene führt. Seit Jahrtausenden im Bereiche deutscher Kultur gelegen, gehörte es einst mit Böhmen als Kronland zum alten römischen Reiche deutscher Nation. Daß das ganze deutsche Volk die heutigen Kämpfe und Kämpfe des dortigen Deutschtums um seine Selbstbehauptung miterlebe, dazu sollen auch diese Bilder helfen!



Olmütz, die alte mährische Bischofsstadt, zwischen Brünn und Troppau gelegen, einst ein Brennpunkt deutschen Lebens im Marchstromgebiet, hat auch heute als stille Landstadt noch eine bedeutende deutsche Minderheit



← Oval links: Das bis zum Umsturz rein deutsche Preßburg an der Donau liegt in der deutschbesiedelten Ebene unweit von Wien. Heute beherbergt es eine der größten tschechischen Garnisonen, wozu auch eine kleine tschechische Kriegsmarine mit einer Torpedobootsflottille auf der Donau gehört



Brünn, Mährens Hauptstadt, zählt noch heute etwa 50000 Deutsche. Das Rathausstor zeugt von der Hochblüte deutsch-gotischer Baukunst



Theben an der Donau ist eine geschichtliche Stätte. Schon die Römer hatten dort an der „porta danubia“ schwere Kämpfe mit den Stämmen der Markomannen und Quaden zu bestehen. — Im Hintergrund das Marchfeld
4 Photos Eßbrich, Leipzig

